Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 37 — Memel, Sonnabend, den 13. Februar 1932 — 84. Jahrgang

Für und gegen Hindenburg

In den nächsten Tagen ist ein „Stahlhelm"-Aufruf für Hindenburg zu erwarten

Dr. B. **Berlin**, 11. Februar.

Donnerstag um die Mittagsstunde hat, wie bereits kurz berichtet, der Reichspräsident die Bundesführer des „Stahlhelms", Seldte und Düsterberg, empfangen. Ueber den Inhalt der mehr als einstündigen Unterredung hebt allerorten ein großes Rätselraten an. Der „Börsen-Courier" glaubt, daß die beiden „Stahlhelm"-Führer Hindenburg von der Aktion in Kenntnis setzen wollten, mit der der Bund für Hindenburgs Wiederwahl eintreten möchte. Die „Deutsche Zeitung", die in der letzten Zeit in ganz anderer Weise noch, als dies je im nationalsozialistischen Lager geschehen ist, gegen eine Kandidatur Hindenburgs überhaupt Stimmung zu machen suchte, erklärt dagegen triumphierend: „Man kann annehmen, daß die „Sahlhelm"-Führer den Generalfeldmarschall offen über die Lage der Dinge unterrichtet haben. Es dürfte naheliegen, daß Hindenburg nunmehr die einzige Folgerung zieht, die ihm eine persönliche Niederlage im Wahlkampf ersparen kann, d. h. daß er schon in den nächsten Stunden auf die Annahme der ihm vom Sahm-Ausschuß angetragenen Kandidatur verzichtet." Und die Bundesleitung des „Stahlhelms" selbst veröffentlicht eine Erklärung, die nicht gerade geeignet ist, dieses Dunkel aufzuhellen. Man erklärt dort, daß die „zahlreichen" Meldungen über eine Entscheidung der „Stahlhelm"-Führer zur Reichspräsidentenwahl allesamt aus der Luft gegriffen seien. „Die Bundesführer des „Stahlhelms" haben zur Frage der Reichspräsidentenwahl noch keine Entschlüsse gefaßt".

Soweit wir unterrichtet sind, haben sich die Dinge ungefähr so abgespielt: die „Stahlhelm"-Führer haben — auch wir hatten bereits angedeutet — Hindenburg nahegelegt, auf jeden Fall auf eine Kandidatur im ersten Wahlgang zu verzichten und die Entscheidung, ob er sich im zweiten Wahlgang dann aufstellen lassen wolle, vom Ergebnis der Wahlschlacht abhängig zu machen. Dieser Vorschlag ist, wie sich unschwer erkennen läßt, durch innerpolitische, gegen das Kabinett Brüning gerichtete Absichten bestimmt worden. Man scheint in den letzten Tagen auf der Rechten sich nämlich der Hoffnung hingegeben zu haben, daß durch die Aufstellung von Sonder- oder Zählkandidaturen die Rechte nach dem ersten Wahlgang so stark erscheinen werde, daß ein Rücktritt oder eine Neubildung des Kabinetts eine unabwendbare Folge werden würde. Es heißt auch, daß die „Stahlhelm"-Führer recht präzise Wünsche und Bedingungen über eine Umbildung der Regierung und einen neuen Regierungskurs geäußert haben sollen. **Hindenburg hat jedoch, wie wir mit einiger Sicherheit zu wissen glauben, ein solches Ansinnen rundweg abgelehnt.** Es sei klar, so bemerkt der „Deutsche" wohl nicht zu Unrecht, daß Hindenburg niemals eine Art Wahlkapitulation unterschreiben und Bedingungen annehmen werde, die sich gegen die Person Brünings und seine Regierung auswirken könnten. Schließlich dürfte ja, wenn Hindenburg die ihm angetragene schwere Aufgabe noch einmal übernehmen würde, ihn dazu in erster Linie auch die Absicht bestimmen, das deutsche Volk in diesen Zeiten der Not und der inneren Zerrissenheit vor den Aufregungen eines regelrechten Präsidentenwahlkampfes zu bewahren. **Das alles hat der „Stahlhelm" nun wohl auch einsehen müssen. Der Bund wird also in den nächsten Tagen einen Aufruf erlassen und seinen Mitgliedern empfehlen, für Hindenburg zu stimmen. Das gleiche dürfte, wenn er nicht überhaupt einfach der Kundgebung des „Stahlhelms" sich anschließt, der „Kyffhäuser"-Bund tun. Auch der Hindenburg-Ausschuß unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Sahm wird in diesen Tagen auf Grund der Ergebnisse der Listeneinzeichnung noch einmal mit einem Appell an Hindenburg und für Hindenburg vor die Oeffentlichkeit treten. Einen Empfang beim Reichspräsidenten hat Dr. Sahm indes bis zur Stunde nicht nachgesucht. Vor Ablauf der Woche wird dann Hindenburg, der bisher weder im verneinenden noch im bejahenden Sinne sich geäußert hat, sich endgültig entscheiden.**

Was Nationalsozialisten und Deutschnationale zu tun gedenken, dürfte bei diesem Stand der Angelegenheit nur mehr von untergeordneter Bedeutung sein. An den Verhandlungen, die innerhalb der Rechtsopposition über die Reichspräsidentenwahl sich fortspinnen, wird der „Stahlhelm" — auf diese Feststellung legt man in seiner Bundesleitung großen Wert — sich nur noch beteiligen, wenn er ausdrücklich darum ersucht wird. Von einer Einigung über eine gemeinsame Aktion zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten kann heute weniger denn je die Rede sein. Die Nationalsozialisten werden — daran ist wohl kaum noch zu zweifeln — mit einem eigenen Kandidaten zum Wahlkampf schreiten. Was die Deutschnationalen tun wollen, steht noch dahin. Die „Tägliche Rundschau" will wissen, daß auch in ihren Kreisen durchaus beachtliche Kräfte am Werke sind, einen Aufruf für Hindenburg zustande zu bringen. Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen soll der Deutschnationale, Herr v. Berg, stehen.

Auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich in ihrer Sitzung mit der politischen Lage, vor allem mit der Präsidentschaftsfrage, beschäftigen. Die formelle Entscheidung über die Wahlparole hat freilich nicht die Fraktion, sondern der Parteivorstand zu treffen. Das „Berliner Tageblatt" nimmt an, daß, wenn Hindenburg als Kandidat der durch den Sahm-Ausschuß eingeleiteten Volksbewegung, also gewissermaßen als überparteilicher Kandidat proklamiert werden würde, die Sozialdemokraten auf eine eigene Kandidatur verzichten und, mittelbar oder unmittelbar, die Parole für Hindenburg ausgeben würden.

In Regierungskreisen äußert man sich dahin, daß die Dinge gut ständen, was wohl soviel heißen soll, daß man die Pläne der extremen Rechten, die ihre Beteiligung an einer Wiederwahl Hindenburgs bekanntlich von einer Beseitigung des Kabinetts Brünings abhängig machen wollten, für endgültig zerschlagen ansieht.

Einigungsformel endlich gefunden

Zwischen England und Frankreich

wtb. **Paris**, 12. Februar. Laval hatte gestern eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Tyrrell, die sich laut „Havas" auf das Reparationsproblem nud auf die Haltung, die Frankreich und England in dieser Hinsicht einnehmen könnten, bezogen habe. „Havas" glaubt, daß die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen und daß eine Einigungsformel wahrscheinlich in den nächsten 24 Stunden veröffentlicht werden würde. — Der „Matin" erklärt, in der Unterredung Lavals mit dem englischen Botschafter habe man sich grundsätzlich über den Text einer Formel geeinigt, die die kürzliche Vertagung der Lausanner Konferenz über die Reparationsfrage begründet und die Wiederaufnahme der allgemeinen Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland auf den Juni anberaumt.

Reparationskonferenz im Juni?

wtb. **London**, 12. Februar.

Der Pariser „Times"-Korrespondent meldet, sobald Sir John Simon die Pariser Reparationsvereinbarungen bewilligt hat, werden Besprechungen mit der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Paris folgen.

Ueber den Inhalt der französisch-englischen Vereinbarungen glaubt der Korrespondent mitteilen zu können, daß im Juni eine Reparationskonferenz abgehalten werden soll. Bis zum 1. Juli werde die jetzige Regelung beibehalten bleiben. Die britische Regierung hat, dem Korrespondenten zufolge,

gegenüber den französischen Wünschen einen sehr versöhnlichen Geist gezeigt

und die französische Regierung sei ihr dafür in der Frage der 15 prozentigen Zollaufschläge auf britische Kohle entgegengekommen. Der Korrespondent fügt hinzu, bei den Verhandlungen sei

keinesfalls von einer „Einheitsfront" gegenüber einer dritten Partei die Rede gewesen.

. . . dann wird Frankreich bereit sein

wtb. **Paris**, 12. Februar. Auf dem gestern abend veranstalteten Bankett des Komitees für Handel, Industrie und Landwirtschaft erklärte Laval in einer Rede u. a., die französische Währung sei in der gegenwärtigen Krise unversehrt geblieben, aber der französische Außenhandel sei gesunken und die Arbeitslosigkeit mache sich bemerkbar. Sobald eine Besserung eintrete (?!), werde Frankreich zu durchgreifenden Initiativen bereit sein, um in der Welt und namentlich in Europa an der Wiederherstellung einer besseren Wirtschaftsordnung mitzuarbeiten.

Die deutschen Vorschläge

werden Anfang nächster Woche bekanntgegeben

cnb. **Genf**, 12. Februar. Nachdem sich aus der Debatte ein gewisser Ueberblick über die Fronten auf der Abrüstungskonferenz ergeben hat, ist für die deutsche Delegation der Augenblick gekommen, mit ihren bereits angekündigten Vorschlägen hervorzutreten. Aus sicherer Quelle verlautet, daß diese Vorschläge Anfang nächster Woche von Botschafter Nadolny in der Vollsitzung ausführlich erläutert werden. Ueber die Formulierung der deutschen Vorschläge ist gegenwärtig nichts bekannt. Alle hierüber verbreiteten Nachrichten beruhen auf Kombinationen. Die Vorschläge ergeben sich inhaltlich selbst aus der bekannten grundsätzlichen Haltung Deutschlands zum Abrüstungsproblem.

Für Ludendorf ist jede Rüstungsbeschränkung — „unmoralisch"

cnb. **Genf**, 11. Februar. Im Rahmen einer internationalen Umfrage über die Abrüstung gibt das „Journal des Nations" eine Erklärung des Generals Ludendorff wieder, in der es u. a. folgendermaßen heißt: „Ich halte jede Rüstungsbeschränkung für unmoralisch. Jedes Volk hat in Erfüllung seines Selbsterhaltungswillens die Pflicht, für seine Verteidigung seine Kräfte voll auszunutzen. Beschränkt das Volk sich in den Rüstungen, so ist das ein Verstoß gegen die heiligsten göttlichen Gesetze.

Mussolini beim Papst

wtb. **Rom**, 12. Februar.

Gestern vormittag stattete der italienische Ministerpräsident Mussolini Papst Pius XI. einen Besuch in der Vatikanstadt ab. Die Audienz dauerte eine Stunde; die Unterredung unter vier Augen fand in der Privatbibliothek des Papstes statt. Im Anschluß an die Audienz beim Papste machte der Duce dem Kardinalstaatssekretär Pacelli seinen Besuch. Mussolini zeigte sich über seine Aufnahme sehr befriedigt und erklärte seiner Umgebung, er habe eine wirklich schöne Audienz erlebt.

Der Besuch Mussolinis in der Vatikanstadt, der mit einem offiziellen Gang durch die Peterskirche abschloß, trug den Charakter eines Staatsbesuches. Ihm wurden von der Schweizer Garde und dem päpstlichen Hofstaat Ehrenbezeugungen erwiesen, wie sie sonst nur Staatsoberhäuptern zustehen.

wtb. **Batavia** (Java), 12. Februar. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist hier eingetroffen.

Ratssitzung zur Prüfung der Memelfrage

am Sonnabend nachmittag

wtb. **Genf, 12. Februar**

Der Ratspräsident hat im Einvernehmen mit dem Generalsekretär beschlossen, den Völkerbundrat auf Sonnabend nachmittag zur Prüfung der Ereignisse im Memelgebiet einzuberufen.

*

ss. **Kaunas**, 12. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Infolge der hier stattgefundenen wichtigen Besprechungen im Ministerkabinett über die Memelbeschwerde konnte Dr. Zaunius gestern den fahrplanmäßigen Berliner Zug nicht mehr erreichen. Er fuhr gegen 6 Uhr abends in einem Auto nach Eydtkuhnen, von wo er den Abend-D-Zug benutzte.

Dr. Zaunius begleiten als Rechtsberater der in Kaunas bekannte Rechtsanwalt und Sachverständige in den Minderheitenfragen, Dr. Robinson, sowie der Chef des Protokolls im Außenministerium, D. Kastro.

Vor seiner Abreise erklärte Dr. Zaunius einem Pressevertreter gegenüber etwa folgendes: Wir meinen, daß wir im Recht sind. Unser Tatsachenmaterial, das der deutschen Regierung nicht unbekannt sein dürfte, ist überzeugend. Wir können auf unseren Erfolg hoffen. Sollte aber die Memelbeschwerde einen für uns ungünstigen Verlauf nehmen, so wird der Streitfall dem Internationalen Gerichtshof im Haag unterbreitet werden. An eine Verständigung mit Deutschland in der Memelfrage ist jetzt schwer zu glauben. Im September 1930 allerdings, bei der Verständigung mit dem damaligen Reichsaußenminister Curtius, war jedoch die Lage in Deutschland dieselbe wie jetzt.

Wie mir eine Dr. Zaunius nahestehende Persönlichkeit hierzu noch ergänzend erklärt, ist die litauische Regierung darüber verwundert, daß die deutsche Regierung mit einer solchen Strenge die sofortige Behandlung der Memelbeschwerde verlangt hat. In den Regierungskreisen ist man der Auffassung, daß die deutschen Rechtskreise jetzt aus der Memelfrage für den Reichskanzler Dr. Brüning eine innerpolitische Prestigefrage gemacht haben. (?)

Vor seiner Abreise konferierte noch Dr. Zaunius mit den Gesandten Amerikas und Englands für die baltischen Staaten, die zu diesem Zweck aus Riga nach Kaunas gekommen sind.

Anfragen des Gouverneurs

* **Memel**, 12. Februar.

Wie uns von der Pressestelle des Gouvernements mitgeteilt wird, hat der Gouverneur am Dienstag nachmittag Landesdirektor Sziegaud gefragt, ob er bereit sei, ein neues Direktorium zu bilden. Landesdirektor Sziegaud hat abgelehnt. Daraufhin ist die gleiche Frage im Laufe des Mittwoch an Landrat Baldschus in Heydekrug gerichtet worden und, als dieser sie ebenfalls in ablehnendem Sinne beantwortete, im Laufe des heutigen Tages an Amtsgerichtsrat Kairies in Heydekrug, der ebenfalls erklärt hat, einen solchen Auftrag nicht übernehmen zu können.

Die Mehrheitsparteien stehen bekanntlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie nicht in der Lage sind, Vorschläge über die Besetzung des Postens des Direktoriums zu machen, solange die Angelegenheit des Präsidenten Böttcher nicht völlig geklärt ist und solange der Völkerbundrat in Genf darüber verhandelt.

Ein Dementi

ss. **Kaunas**, 12. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta" dementiert die Gerüchte, daß Abteilungen der Schaulu Sajunga (Litauische Schützenvereinigung) sich im Memelgebiet sammeln, um einen Putsch durchzuführen.

Richtiges Kaffeekochen. Für Kaffee und Tee sind Metallgefäße jeder Art bei Kennern verpönt. Der Metallgeschmack verdirbt das Aroma. Bedingung ist, daß der Kaffee recht feingemahlen wird. Als Zusatz kann man Karlsbader Kaffeegewürz nehmen, aber natürlich nur wenig, damit es nicht durchschmeckt. Wenn man zum Durchgießen einen Kaffeesack benutzt, muß man ihn häufig in sauberem Wasser auswaschen und gut trocknen lassen, damit er keinen unangenehmen Geschmack annimmt. Man kann aber auch einen guten Kaffee herstellen, indem man das Kaffeepulver in eine Porzellankanne schüttet und kochendes Wasser darüber gießt. Dann wird die Kanne gut zugedeckt und auch die Tülle mit einem Wattebausch zugestopft. Man stellt den Kaffee nun in ein Gefäß mit heißem Wasser und kann ihn nach zehn Minuten abklären. Das Kaffeepulver wird auf diese Weise am besten ausgenutzt.

Wie behandelt man lackierte Möbel? Lackierte Möbel verlieren allen Glanz, wenn man sie mit Wasser und Seife reinigt. Das beste ist, einen Lappen mit Baumöl anzufeuchten und den zu säubernden Gegenstand damit gründlich abzureiben. Er ist dann mit einem trockenen, weichen Tuch tüchtig nachzuputzen. Sind auf polierten Möbeln durch daraufgestellte heiße Gefäße Ränder und Flecke entstanden, so muß man die beschädigte Stelle mit einem weichen Korken reiben, den man in einen Brei aus Oel und Zigarrenasche getaucht hat. In fast allen Fällen werden die Flecke verschwinden.

Sowjetunion mißtraut Völkerbundarmee

Der einzige und unfehlbare Weg zum Weltfrieden: Die völlige und allgemeine Abrüstung

wtb. **Genf**, 12. Februar.

Wie bereits kurz erwähnt, hat der Führer der russischen Delegation, Litwinow, in seiner gestrigen Rede vor der Abrüstungskonferenz die bekannten französischen Vorschläge betreffend Schaffung einer Völkerbundarmee entschieden abgelehnt. Litwinow begründete die Ablehnung mit längeren Ausführungen, in denen er zunächst betonte, daß diese Vorschläge wieder eine neue Vorbereitungskonferenz nötig machen würden, die nicht weniger zeitraubend sein würde wie die alte Konferenz. Eine Sicherheit gegen den Krieg würde durch diese Vorschläge nicht geschaffen. Litwinow zählte dann verschiedene praktische Möglichkeiten auf, unter denen die von Frankreich vorgeschlagene Völkerbundarmee auf den Plan treten könnte.

Für ein schwer gerüstetes Land würde eine Völkerbundarmee als Gegner nicht ins Gewicht fallen.

Von vornherein würde der Beschluß, dieses Heer in Bewegung zu setzen, auf die nämlichen Schwierigkeiten stoßen, die auch jetzt derartigen Völkerbundverhandlungen entgegenstehen. Es sei gar nicht sicher, ob die internationale Armee tatsächlich in der gewünschten Weise zum Schutz der schwachen oder angegriffenen Staaten wirken könne.

Rußland habe Nichtangriffsverträge abgeschlossen und es halte diese Form der Verträge als besser für die gewünschte Sicherheit, wenn auch durch solche Verträge die endgültige Sicherheit gegen den Krieg nicht geschaffen werden könne. Nur die völlige und allgemeine Abrüstung sei eine solche Garantie. „Ich lasse", so sagte Litwinow wörtlich, „die Frage offen, ob man von der Sowjetunion verlangen kann, daß sie die Sorge um ihre Sicherheit durch einen Teil ihrer Truppen einem internationalen Organismus anvertraut, dessen ungeheure Mehrheit aus Staaten bestehen würde, die ihr offen feindlich gesinnt sind, und die aus Feindschaft keine Beziehungen zu ihr unterhalten. Man kann und muß aber erwarten, daß die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion glauben,

daß die Schaffung einer internationalen Armee unter den gegenwärtigen Umständen nur eine Bedrohung Rußlands bedeuten kann

Die Sowjetdelegation wird durch diese Tatsache in ihrer Ueberzeugung gestärkt, daß der einzige und unfehlbare Weg zur Lösung des Problems der Organisierung des Friedens, des Problems der Verhinderung des Krieges und des Problems der Sicherheit für alle Völker der von ihr empfohlene Weg einer völligen und allgemeinen Abrüstung ist."

Die Sowjetdelegation sei jedoch nicht in der alleinigen Absicht hergekommen, ihren Vorschlag einer allgemeinen völligen Abrüstung zu wiederholen oder die Konferenz vor die Alternative zu stellen: völlige Abrüstung oder nichts. Die Sowjetdelegation werde bereit sein, jeden Vorschlag zu erörtern, der auf eine Herabsetzung der Rüstungen ausgehe. Die Sowjetdelegation betrachte den Konventionsentwurf als vollkommen ungenügend.

Die Vorschläge der Sowjetdelegation für das völlige Verbot der agressiven Rüstungskategorien

blieben auch für die jetzige Konferenz in Kraft. Sie umfaßten insbesondere: 1. Panzerwagen und schwere weittragende Artillerie; 2. Schiffe mit über 10 000 Tonnen Wasserverdrängung; 3. Schiffsartillerie mit einem Kaliber von über 12 Zoll; 4. Flugzeugmutterschiffe; 5. Militärluftschiffe; 6. schwere Bombenflugzeuge, alle lagernden Fliegerbomben und alle durch Luftfahrzeuge zu befördernden Zerstörungsmittel; 7. alle Apparate und Vorrichtungen zum Angriff mit chemischen, bakteriologischen oder Brandwerkzeugen. Die Sowjetdelegation werde die Gleichberechtigung aller Konferenzteilnehmer und gleiche Sicherheit für alle Länder verlangen.

Am Schluß seiner Rede machte Litwinow unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit bemerkenswerte Ausführungen über die politische Lage seines Landes.

Rußland befinde sich in einer bedrohteren Lage als jedes andere Land.

Seit 14 Jahren sei es unerhörten Verleumdungen und Lügenfeldzügen ausgesetzt. Bis heute verhehlten eine große Anzahl von Staaten ihre Feindseligkeit gegenüber Rußland nicht. Die Sowjetdelegation werde eine Entschließung in dem Sinne vorlegen, daß das Ziel der Konferenz nicht anders als durch eine allgemeine völlige Abrüstung gelöst werden könne.

Frankreichs Frauen erhalten das Stimmenrecht

Paris, 12. Februar. Die französische Kammer hat in einer sehr ausgedehnten Nachtsitzung die Wahlreform weiterberaten. Die Sitzung zog sich bis heute morgen hin. In der fünften Morgenstunde begann die öffentliche Abstimmung über den Antrag auf radikale Beseitigung des zweiten Wahlganges. Als Obstruktion der Linken gegen die Wahlreform legten sämtliche 17 der Linken angehörige Mitglieder des Wahlausschusses ihr Amt nieder und verließen den Sitzungsraum. Nach dem Auszug der Linksopposition wurde von der Rumpfkommission ein Antrag angenommen, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren.

König Georg macht Macdonald einen Krankenbesuch

London, 12. Februar. König Georg stattete gestern, nur von einem Adjutanten begleitet, dem Premierminister Macdonald in der Klinik, in der er sich seit seiner Augenoperation befindet, einen längeren Besuch ab.

Das Signal . . .

wtb. **Schanghai**, 12. Februar. Der japanische Admiral Nomura ersuchte den auf der Höhe von Wusung liegenden britischen Kreuzer „Berwick", bis 3 Uhr nachmittags diesen Platz zu verlassen. Man schließt daraus, daß die Japaner die Stellungen der Chinesen unter Feuer nehmen wollen.

*

Schanghai, 12. Februar. Bei Wusung hat heute früh ein scharfer Kampf zwischen japanischen und chinesischen Truppen begonnen.

Französischer Pater vermittelt viersTündigen Waffenstillstand

wtb. **Schanghai**, 12. Februar. Dank der Vermittlung des französischen Paters Jacquinot, der im Weltkriege einen Arm in der Schlacht bei Verdun verlor, ist für das Gebiet von Schapei ein vierstündiger Waffenstillstand abgeschlossen worden, der heute vormittag um 8 Uhr begann. Dieser Waffenstillstand soll es den chinesischen Frauen und Kindern ermöglichen, Schapei zu verlassen und sich in die internationale Konzessionszone zu begeben. Pater Jacquinot ist Leiter des St.-Franz-Xaver-Collegiums und ist auch in führender Stellung im Freiwilligen-Korps in Schanghai tätig.

Nanking, 12. Februar 19 deutsche Frauen und Kinder haben Nanking verlassen. In der Stadt befinden sich jetzt noch etwa 50 deutsche Männer und Frauen.

Goebbels weiß genau, wer Reichspräsident wird

enb. **Berlin**, 12. Februar.

Der Berliner Führer der Nationalsozialisten, Abgeordneter Dr. Goebbels, beschäftigt sich in einem Artikel im „Angriff" mit der Stellungnahme der Nationalsozialisten zur Reichspräsidentenwahl.

Einleitend wendet sich Dr. Goebbels gegen die Aktion des Sahm-Ausschusses, dessen Wertung die Nationalsozialisten nicht interessiere. Auch die Gerüchte über eine Sprengung der Harzburger Front, deren Ziel der Sturz der Regierung Brüning sei, weist Dr. Goebbels zurück. Zu der Wiederaufstellung Hindenburgs erklärt Goebbels dann weiter,

daß bei den Auseinandersetzungen der nächsten Wochen nicht so sehr der Name Hindenburg im Vordergrund stehen werde als vielmehr die Politik, die er auf Ratschlag seines Kanzlers mit seiner Autorität gedeckt habe.

Diese Politik müsse nach dem Willen der „nationalen Opposition" beseitigt werden. Darüber könne es gar keine Diskussion mehr geben. Gehe das nicht mit Hindenburg, dann müsse es eben gegen ihn gehen, es sei denn, der Generalfeldmarschall entschließe sich dazu, daß es ohne ihn gehen solle. **„Wer Reichspräsident wird, darüber kann", so schließt der Artikel, „kein Zweifel mehr bestehen: Der, den wir wählen. Es soll aber vorher die Garantie geschaffen sein, daß er im Reich nicht nur präsidiert, sondern daß er das Reich führt."**

Allein in Berlin 40 Verletzte an einem Tage . . .

enb. **Berlin**, 12. Februar. In zahlreichen Stadtteilen ereigneten sich gestern Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es kam mehrfach zu Schlägereien, bei denen insgesamt ungefähr 30 Personen verletzt wurden. Etwa die gleiche Anzahl wurde von der Polizei verhaftet. — In einer Erwerbslosenversammlung der N. S. D. A. P. kam es zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei zwei Nationalsozialisten schwer und acht leicht verletzt sowie 40 Personen zwangsgestellt wurden.

Neuer polnischer Generalkonsul für Danzig

wtb. **Warschau**, 12. Februar. Der polnische Generalkommissar in Danzig, Strasburger, hat seine Demission eingereicht, die angenommen wurde. Als Nachfolger ist der bisherige polnische Generalkonsul in Königsberg, Papee, ausersehen.

Jeder Sklarek gab 2000 Mark täglich aus

Eine Gerichtssitzung, in der nur von seidener Unterwäsche, Kaviar, Zigarren, Schmuck und Rennpferden die Rede ist

enb. **Berlin**, 12. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Sklarek-Prozesses beschäftigte man sich mit der Frage des übermäßigen Aufwandes, den die Sklareks getrieben haben.

Willy und Leo Sklarek haben allein für Hausumbau und Einrichtung von 1925 bis 1929 je etwa 150 000 Mark ausgegeben. Allein die

Marmoreinrichtung des Badezimmers hat 5000 Mark gekostet.

Der Staatsanwalt hielt Willy Sklarek dann verschiedene andere Ausgaben vor: 12 Hemden nach Maß für 544 Mark, zwei seidene Garnituren für 190 Mark, drei seidene Beinkleider für 150 Mark. In fünf Monaten wurden 5000 Mark für Delikatessen ausgegeben, für Weine in zwei Jahren 30 000 Mark. Bei der Einsegnung des Sohnes von Leo Sklarek wurde für 3000 Mark Wein getrunken. Vom 1. bis 7. September 1929 hat Leo Sklarek 4½ Pfund Kaviar zu je 60 Mark das Pfund verbraucht. Zigarren kosteten bei den Gesellschaften das Stück 1—3,50 Mark. Bei Horcher wurden einmal Zigarren das Stück zu 10 Mark geraucht. Leo Sklarek kaufte außerdem von 1924 bis 1926 Schmucksachen im Werte von 60 000 Mark und

bezahlte in St. Moritz 270 Franken Pension pro Tag.

Das Gestüt brachte den Sklareks einen Verlust von 600 000 Mark.

Abschließend stellte der Vorsitzende fest, daß die Brüder Sklarek 11,8 Millionen Bankgelder und 1,5 Millionen Ueberschüsse aus den Geschäften, also insgesamt 13,3 Millionen entnommen haben, so daß auf jeden der drei Brüder 700 000 Mark pro Jahr kommen.

Die „Teufels"-Bande unschädlich gemacht / Jugendliche Verbrecher „brandschatzten" Frankfurt a. M. und Kassel

Wissenschaftliche Instrumente bevorzugt

Kassel, 10. Februar.

Der Polizei ist die Aushebung einer weitverzweigten jugendlichen Verbrecherbande gelungen, deren Mitglieder, meist frühere höhere Schüler, die unter Führung des Sohnes eines angesehenen Frankfurter Postbeamten standen, in Kassel, Frankfurt und auf dem flachen Lande zahllose erfolgreiche Diebeszüge unternommen haben.

Die Bande, die es vor allem auf Schulen und Geschäfte, die wissenschaftliche Instrumente führten, abgesehen hatte, unternahm ihre Raubzüge schwer bewaffnet. Auf die Spur des Anführers, der unter seinen Genossen der „Teufel" genannt wurde, kam die Polizei, als sie

Nachforschungen nach dem Urheber einer Anzahl von Brandstiftungen anstellte,

die das nahe bei Homberg (Bezirk Kassel) gelegene Dörfchen Lenderscheid in Angst und Schrecken hielten. Dort hatte es in den letzten zwei Wochen nicht weniger als achtmal gebrannt. Ja, während die Kriminalpolizei an Ort und Stelle Ermittlungen anstellte, fiel ein weiteres Haus einer offenkundigen Brandstiftung zum Opfer. Als Täter konnte endlich der in Lenderscheid beschäftigte landwirtschaftliche Gehilfe Jüngel ermittelt werden, über dessen Motive zu der Massenbrandstiftung allerdings noch keine Klarheit besteht. Gleichzeitig aber machte die Polizei eine weitere überraschende Feststellung. In der Wohnung des Brandstifters wurde ein großes Diebeslager gefunden, das Radioapparate, wissenschaftliche Instrumente und Diebesgerät enthielt.

Ein Schreiben deutete darauf hin, daß der Verbrecher mit Frankfurter jugendlichen Diebeskreisen in Verbindung stehe.

Die Nachforschungen führten zu dem Ergebnis, daß Jüngel der Führer einer in Frankfurt und Kassel arbeitenden Diebesbande sei, die planmäßig auf Raub ausging. Für die nächsten Tage war in Frankfurt ein großer Schlag geplant. Nach Ansicht der Polizei ist nicht anzunehmen, daß es sich bei dem Treiben dieser Jugendlichen um Auswüchse einer wildgewordenen Räuberromantik handelt, sondern die tatsächlichen Feststellungen sprechen dafür, daß hier einer überaus gefährlichen Verbrecherbande das Handwerk gelegt worden ist.

Ein Abenteurer Kommandeur der chinesischen Kriegsflieger

Der Kommandeur der chinesischen Luftstreitkräfte, die in den Kämpfen um Schanghai eingesetzt wurden, Tschanghutschang, soll der bekannte amerikanische Flieger und Abenteurer Bert Hall sein. Hall kämpfte im Weltkriege auf französischer Seite an der Westfront und soll sich dort als Kampfflieger ausgezeichnet haben. Später tauchte er in den östlichen Staaten auf und kam schließlich über Amerika nach China.

Besuch bei Old Shatterhand

Von L. Adelt

„Wohin fährstn?"

„Zu Old Shatternhand, der hat Geburtstag, keunzig Jahre iser alt."

„Au fein, da gommich mit."

Zwei kleine Mittelschüler stehen neben mir auf der Vorderplattform der Dresdner Straßenbahn, die gerade über die Elbebrücke rasselt. Old Shatterhand — alle Knabenseligkeit des Lesens wird wieder in mir wach, und zugleich bin ich verwundert, zu vernehmen, daß der Heros unserer Jungensjahre — daß Old Shatterhand lebt. Karl May, der ihn nach seinem Bilde schuf, ist doch schon zwanzig Jahre tot. Ich beschließe, dem Rätsel auf den Grund zu gehen, und folge unbemerkt den beiden Buben, als sie in Radebeul die Straßenbahn verlassen.

Ein kleinbürgerliches Villenviertel, um das sich Industriesiedlungen lagern. In Alpengärten mit minarettürmigen Gartenhäuschen aus gelbem Backstein plätschern arabische Springbrunnen in blecherne Becken, grünweißrote Tonschweinchen blicken verschmitzt auf tönerne Buddhas, in der Architektur so mancher Villa tobt sich die Kitschromantik der Gründerjahre im kunterbunten Stilgemisch aller Zeiten und Länder aus.

Es dämmert mir, wieso Karl Mays glühende Reisephantasien gerade aus dieser Umgebung stammen. Sein Geburtsort war die rauchschwarze Fabrikstadt Hohenstein-Ernstthal, sein Wohnsitz liegt inmitten des breiten Gürtels, den die Industrie um Dresden schlägt. Endlos die Zeilen eintönig rußgefärbter, ungepflegter Mietskasernen, unterbrochen nur von dem Ziegelrot der Fabriken. Unter der Erde noch, in den Friedhöfen, die eingepfercht sind zwischen den Anlagen der Industrie, scheint der Tote Gefangener — wie vordem der Lebende. Wenn Sonntags die Ausflügler scharenweise hinausziehen in das Elbtal zwischen Pirna und der böhmischen Grenze, das sie kurzweg „die Schweiz" nennen, dann träumen und sprechen sie angesichts der oft kaum tannenhohen Sandsteinobelisken von den himmelragenden Dolomitentürmen der nächsten Ferienreise; die sanft gewellten Höhenzüge des Erzgebirges werden den Wanderern in der kurzen Bayernwichs zu Alpenriesen, die engen künstlichen Talsperren den Badenden zum Meer. Es ist in der abwechslungsreichen sächsischen Landschaft alles vorhanden, was die Welt an Herrlichkeiten bietet — wenn auch nur beinahe und in Miniatur, gerade genug, um in der übervölkerten Enge beständig an die ferne Weite zu erinnern. Was Wunder, daß unter allen deutschen Stämmen die Sachsen am reiselustigsten sind und daß die Sehnsucht aus der harten Prosa in abenteuerliche Romantik für Millionen Leser nun schon dreier Generationen in dem sächsischen Webersohn und verunglückten Volksschullehrer Karl May Erlösung gesucht und gefunden hat!

Meine beiden kleinen Pfadfinder halten vor einem weißen Landhaus, das durch nichts auffallen würde als durch seine Anspruchslosigkeit, wenn nicht — ja wenn nicht die Front in goldenen Lettern den Namen „Old Shatterhand" trüge. Das Haus gehört der Witwe des Mannes, von dem das Konversationslexikon und die zünftigen Literaturgeschichten nichts vermelden und dessen Leserkreis und Wirkung doch größer war als die jedes andern Autors seiner Zeit.

Ein paar Schritte hinter Karl Mays Wohnhaus scheidet eine schüttere Reihe Fichten den Dresdner Alltag von dem Zauberreich der Phantasie. Da steht eine Blockhütte und in ihrem niedern Eingang, weiß Gott, ein veritabler Trapper aus dem wilden Westen der nordamerikanischen Prärie! Der Mann trägt zum Lederwams den riesigen Sombrero, den er als Cowboy einem Mexikaner im Kampfe abgewonnen haben mag; die beiden Jungens staunen ihn andächtig an, ich höre ihre Herzen förmlich klopfen.

„Das ist er," flüstert der, der sich hier schon auskennt.

„Ist das Old Shatterhand?" vergewissert sich der andere. „Der ist doch nicht neunzig Jahr?"

„Der ist neunzig Jahr," entscheidet kurz der erste. „Trapper und Indianer werden noch viel älter."

Nun verstehe ich: der Junge hat es irgendwo gelesen, daß am 25. Februar vor neunzig Jahren Karl May, der Old Shatterhand von eigenen Dichtersgnaden, geboren wurde, und natürlich ist für ihn der Trapper im Radebeuler Blockhaus niemand anders als Old Shatterhand in Person. Der Gedanke, daß ihr Held tot sein oder gar nicht existiert haben könnte, kommt den Jungens von heute so wenig wie uns vor langen Jahren, als wir — tags unter der Schulbank, nachts bei Kerzenschein im Bett — Karl Mays Geschichten verschlangen, ohne Zweifel an der Tatsächlichkeit der haarsträubenden Abenteuer und nur bisweilen leise verwundert, wie Old Shatterhand es fertig bringe, alle Woche gerade soviel zu erleben, daß es jedesmal genau eine Fortsetzung im „Guten Kameraden" füllte.

Auch der ausgesprochen sächsische Tonfall, in dem der Trapper den Erklärer macht, beeinträchtigt die beiden Buben nicht in ihrer Illusion; ist es doch ihre Muttersprache, und schließlich: Schiller hat privat geschwäbelt, und Theodor Körners Schlachtenliedern hört man sein Sächsisch auch nicht an.

Gläubig also gehen wir dem verjüngten Shatterhand in seinen Wigwam nach. Im Raum linker Hand schwelen auf offener Feuerstelle Buchenklötze; ein Sofa vor roh behauenem Holztisch verschwindet unter Bärenfellen. Der Trapper öffnet ein Wandgelaß und drückt auf einen Knopf. Elektrisches Licht flammt auf und erhellt einen Glaskasten, dessen Schätze der Führer stumm durch sich selber wirken läßt. Denn dort liegen, wie im Reliquienschrein, die drei berühmtesten Gewehre der Welt; das eine ähnelt den Stutzen, wie sie die bayerischen Gebirgsschützen noch heute tragen, die beiden andern sind schon mehr kleine Kanonen mittelalterlichen Kalibers.

„Das ist die Silberbüchse", flüstert der sachkundige Junge aufgeregt seinem Begleiter zu und zeigt auf die gelblichen Nagelköpfe, mit denen der Kolben des einen Ungetüms dicht beschlagen ist. „Und das ist der Bärentöter, und das kleine ist der Henrystutzen."

Shatterhand lüftet den Sombrero, die Weihe des Augenblicks faltet uns schier die Hände. Wackrer Karl May, so vielgeschmäht wie vielgeliebt — was verschlägt es, daß du die Länder deiner Fabulierkunst, daß du Amerika, Aegypten mit eigenen Augen erst sahst, als du deine abenteuerlichen Reisen durch eben diese Länder längst geschrieben hattest! Kein Erleben der Wirklichkeit reicht heran an das der dichterischen Phantasie. Und was besagt es gegen den erzieherischen Einfluß auf die Jugend, daß sich im Fall Karl May — wie später im Fall Erwin Rosen — eine übermächtige Einbildungskraft, wundgestoßen an der Gesetzeshärte der bürgerlichen Ordnung, in die Eigenwelt des Ich-Romans gerettet hat? Wenn irgendwann so war hier Fabeln seelische Notwendigkeit, Erfinden Flucht aus Verworrenheit zum besseren Selbst.

Wir sind in den Hauptraum der Blockhütte eingetreten. „Zu diesem Schädel", erklärt uns Shatterhand gemütlich, „gehört die Kopfhaut daneben." Mich überläuft es kalt angesichts der Skalps von Indianern und Weißen: von der kreisförmig abgetrennten, durchsichtigen Kopfhaut ist das Fleisch sorgfältig abgeschabt; die Innenseite, zum Ersatz, ist künstlich rot gefärbt. Mumien, Waffen und Kriegsschmuck, geflochtene Decken und gewebte Gewänder, schön bestickt mit Glasperlen europäischer Erzeugung, Häute mit Zeichnungen, die den Laien an die primitive Bildersprache des Steinzeitmenschen oder Buschmannes erinnern, veranschaulichen die versunkene Kultur des nordamerikanischen Indianers.

Während die beiden Jungens mit glänzenden Augen und feuerroten Backen den Erklärungen des kostümierten Museumswächters lauschen, der für sie das Heldenideal in Person ist, blicke ich durch das Fensterchen des Wigwams in die sächsische Landschaft, soweit sie der grellrote Ziegelbau der Radebeuler Kirche nicht versperrt. In einem schmalen Streifen erfaßt das Auge die Rebenhänge Meißener Weins, die das Elbtal begrenzen — beinahe so wie das des weiten, fernen, sehnsuchtsvoll besungenen Rheins.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 13 Februar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 37

Memel, 12. Februar

Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter zu

Ueber 1200 Personen arbeitslos — Etwa tausend Personen werden bei den Sägewerken beschäftigt

Beim Städtischen Arbeitsamt in Memel sind zur Zeit 1201 Personen, darunter 280 Frauen, als arbeitslos registriert. Obgleich die hiesigen Sägewerke bereits rund 1000 Arbeiter beschäftigen, **steigt die Arbeitslosenziffer noch immer weiter.** Täglich melden sich beim Arbeitsamt Personen, die infolge der allgemeinen Wirtschaftsverschlechterung zur Entlassung gelangt sind. Besonders schwer werden die weiblichen Hausangestellten durch den wirtschaftlichen Rückgang getroffen, da viele Arbeitgeber die Zahl ihres Hauspersonals verringern bzw. die Hilfskraft entlassen. Auch kaufmännische und behördliche Angestellte sind in diesem Winter zur Entlassung gelangt und fallen der Arbeitslosenfürsorge zur Last. An der schlechten Arbeitsmarktlage ist aber nicht die Arbeitseinschränkung allein schuld, sondern auch der seit Jahren anhaltende Zuzug vom Lande und aus dem übrigen Litauen.

Auch der Umstand, daß dem Arbeitsamt vom Direktorium des Memelgebiets etwa 80 offene Arbeitsstellen bei Meliorationsarbeiten im Landkreise Memel zur Verfügung gestellt wurden, änderte an der weiteren Verschlechterung des Arbeitsmarktes nichts. Seit längerer Zeit werden in Jagutten und an der Schmelelle recht umfangreiche Kanalbauten ausgeführt. Die Arbeitswilligen erhalten bis zur Arbeitsstelle freie Fahrt. In der letzten Woche arbeiteten an der Schmelelle 40 Arbeitslose, in Jagutten 17.

Am Hafen herrschte ein den Zeitverhältnissen entsprechender Durchschnittsverkehr. Daher verdienten auch viele unständige Hafenarbeiter verschiedentlich recht gut und konnten dementsprechend vom Empfang der Erwerbslosenunterstützung ausgeschaltet werden.

Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Arbeitsmarkt in der Stadt Memel recht wesentlich verschlechtert. Vor einem Jahre waren beim Arbeitsamt 687 Personen, darunter 182 Frauen, als arbeitslos registriert, folglich war auch die Zahl der Unterstützungsempfänger bedeutend niedriger. Es erhielten damals 499 Empfänger 6 498 Lit, dagegen wurde die Unterstützung in der Vorwoche an 780 Erwerbslose gezahlt; sie betrug 10 572 Lit.

---

* **Treffen des Tilsiter Sport-Clubs mit der Spielvereinigung.** Bekanntlich weilte der Tilsiter Sport-Club schon am vergangenen Sonntag in Memel, wo seine Mannschaft auf dem Kasernenhof gegen den K. S. S. antrat und mit einem Unentschieden vom Platze ging. Die Platzverhältnisse waren am letzten Sonntag nicht günstig, so daß die Tilsiter sich nicht voll entwickeln konnten, aber trotzdem sehr gute Fähigkeiten zeigten. Es ist möglich, daß die Mannschaft für den kommenden Sonntag eine Umstellung vornimmt, so daß ihre Kampfkraft dadurch gehoben wird. Die Spielvereinigung wird in ihrer zur Zeit besten Aufstellung antreten und außer ihren alten Kämpen auch jungen Nachwuchs spielen lassen. Wenn die Witterungsverhältnisse es zulassen, kann das Spiel einen sehr interessanten Verlauf nehmen, da beide Mannschaften Gewähr für ein schnelles und technisch reifes Spiel bieten. Das Treffen beginnt um 2 Uhr.

* **Gemeindeversammlung in der Johanniskirche.** Am kommenden Sonntag findet nachmittags um 5 Uhr die jährliche Gemeindeversammlung der St. Johannisgemeinde in der Johanniskirche statt, auf die auch der heutige Kirchenzettel aufmerksam macht. In dieser Versammlung wird über das kirchliche Leben im vergangenen Jahre berichtet werden, soweit dieses Leben, das ja immer neues Werden und neue Bewegung ist, dargestellt werden kann. Weiter ist für den Abend ein Vortrag über die Gottlosenbewegung vorgesehen. Chorgesänge werden die Vorträge umrahmen.

* **Werbesportfest des J. T. V. Bar-Kochba.** Am Sonnabend, dem 13. Februar, 8 Uhr abends, veranstaltet, wie man uns schreibt, der J. T. V. Bar-Kochba ein Werbesportfest in sämtlichen Räumen des Schützenhauses. Etwa 120 Sportlerinnen und Sportler aus Tilsit und Memel werden alle Sportarten, die vom Bar-Kochba gepflegt werden, vorführen. Eingeleitet wird das Fest durch Massenfreiübungen; es folgen dann turnerische Vorführungen, Stafettenläufe und Hindernisrennen; ein „Sechstagerennen" wird beweisen, wer die schnellsten Beine hat (Nurmis Weltrekorde sollen „in den Schatten gestellt" werden!). Auch ein Fußballspiel, unter Scheinwerferlicht ausgetragen, dürfte seinen Reiz auf die Gäste nicht verfehlen. Ein kleines Ping-Pong-Turnier (etwa 15 Minuten) beschließt die Darbietungen, so daß jedes Sportmädel und jeder Sportsmann auf ihre Kosten kommen dürften. Nach Schluß der Vorführungen wird ununterbrochen bis in den Morgen hinein getanzt werden.

* **Jubiläumsfeier der Zionistischen Organisation.** Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die Jubiläumsfeier der Zionistischen Organisation und des Keren Kajemeth mit Beteiligung des Dichters, Herrn N. Bistrizki, Jerusalem, Mitglied des K. K. L.-Direktoriums, die am Sonntag, dem 14. Februar, 4½ Uhr nachmittags, in der Aula des Luisengymnasiums stattfindet, hinzuweisen.

Tinte als „Heilmittel"

Die Kreuzschmerzen waren wie „weggeblasen"

Die Tinte war und ist der sichtbare Vermittler vieler guter und böser Gedanken und Wünsche. Sie spielte und spielt eine äußerst wichtige Rolle im Leben der Kulturvölker. Immer aber ist durch die Tinte das seelische Moment irgendwie beeinflußt worden; daß diese Flüssigkeit als Heilmittel auch gegen körperliche Beschwerden mit Erfolg angewendet worden ist, dürfte wohl noch nicht bekannt geworden sein.

In einem abgelegenen Dörfchen im Kreise Pogegen wohnt ein bejahrtes Altsitzerehepaar. Der Mann, der sich jahrzehntelang redlich abmühte, dem kärglichen Acker die bestmöglichsten Erträge abzuringen, ist körperlich nicht mehr ganz auf der Höhe. Neben den unvermeidlichen Alterserscheinungen plagen ihn Rheumatismus, Leib-, Kopf- und viele andere Schmerzen, deren Aufzählung zu weit führen würde. Seine Frau dagegen fühlt sich noch einigermaßen wohl; aber auch sie ist längst nicht mehr so beweglich wie ehemals. „Vater, was fehlt Dir," fragte die Frau in einer schlaflosen stockfinsteren Nacht ihren im Bett nebenan liegenden Lebensgefährten, als dieser plötzlich laut zu stöhnen begann. „Ach Mutter, ich habe heftige Kreuzschmerzen, ich kann es kaum aushalten!" „Na warte nur, ich werde Dir den Rücken wieder mit Franzbranntwein einreiben, dann werden die Schmerzen schon nachlassen." Die fürsorgliche Alte hatte allerlei Medikamente für „Innerlich und Aeußerlich" vorrätig, wie das auf dem Lande vielfach der Fall ist. Sie stand auf, zündete ein Streichholz an, nahm aus dem Spind eine Flasche heraus und begann mit dem Inhalt das Kreuz ihres Ehegefährten einzureiben. Die Lampe anzuzünden, hielt sie für überflüssig und verschwenderisch, zumal sie ähnliche Samariterdienste schon des öfteren im Dunklen mit Erfolg getan hatte. „Die Medizin ist wirklich gut," sagte der Alte, „die Schmerzen haben schon ganz bedeutend nachgelassen!" Erfreut über den Erfolg, bearbeitete die Frau mit ihren knochigen Händen aus Leibeskräften den Rücken des Mannes, der unter der mit Wucht vollführten Massage nicht wenig stöhnte. Als die Alte den Inhalt der ganzen Flasche verrieben hatte, waren die Kreuzschmerzen wie weggeblasen. Der alte Mann fiel sofort in einen traumlosen Schlaf und auch die ermüdete Frau fand die vorher vergeblich ersehnte Ruhe.

Am andern Morgen früh — es war noch dunkel im Zimmer — stand die Frau auf und machte Feuer im Ofen. Nachdenklich schaute sie in die züngelnde Flamme. Plötzlich fiel ihr Blick auf die Hände. Ein gewaltiger Schreck fuhr ihr plötzlich durch die Glieder, als sie sah, daß ihre Hände kohlrabenschwarz waren. Mehr instinktiv als mit Ueberlegung zündete sie die Lampe an, stürzte zum Bett ihres Gemahls, weckte den auf dem Rücken Liegenden und befahl dem verschlafen und verdutzt dreinschauenden Mann, sich sofort umzudrehen. Als sie das Deckbett gelüftet hatte, sah sie die Bescherung: der Rücken schien einem waschechten Neger anzugehören, während die Beine, der Kopf und die Vorderfront untrüglich alle Merkmale der kaukasischen Rasse zeigten. Auch eine Hälfte des Hemdes und die Bettwäsche waren schwarz wie Ebenholz. Des Rätsels Lösung fand die Frau bald im Schrank; dort stand an dem bestimmten Platz unberührt die Flasche mit Franzbranntwein. In der Dunkelheit hatte sie eine Flasche von gleichem Format erwischt, in die sie vor mehreren Monaten vom Dorfkrämer hatte Tinte einfüllen lassen. Ueberwältigt von dem peinlichen Mißgeschick brach die alte Frau auf einem Stuhl zusammen, hielt die pechschwarzen Hände vor das runzlige Gesicht und weinte bitterlich. „Mutter weine nicht", tröstete sie der langjährige Gefährte ihres Lebens, „Deine Hände und mein Rücken werden mit der Zeit schon wieder weiß werden; die Hauptsache ist doch, daß die Tinte geholfen hat."

Wie man sieht, ist Tinte ein ganz besonderer Saft. Trotzdem bleibt aber doch zweifelhaft, ob in dem geschilderten Falle tatsächlich die Tinte oder aber der Glaube des Mannes an die Wirkung des oft benutzten Einreibemittels die Schmerzen beseitigte. Solange diese Frage nicht einwandfrei geklärt ist, dürfte Tinte als Einreibemittel kaum zu empfehlen sein. a.

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: „Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Apollo-Lichtspiele: „Kadetten", 5 und 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Wilde Orchideen", 2¼ Uhr; „Die Nacht ohne Pause", 5 und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Der Herr Finanzdirektor", 6 und 8½ Uhr.

Schützenhaus: Werbefest des J. T. V. „Bar-Kochba", 8 Uhr.

Auguste Viktoria-Schule (Aula): Lichtbilder-Vortrag Prof. Tarachand Roy „Das Wunderland Indien", 8 Uhr.

Eine Eisengießerei verarbeitet gestohlenes Eisen

In zehn Tagen 1 600 Kilogramm Eisen vom Hafen entwendet — Der kaufmännische Leiter verrät die Ankäufe — Acht Kutscher unter der Anklage des Diebstahls

Ein Jahr Zuchthaus für den kaufmännischen Leiter

Zwei Memeler Fabriken machten seit einigen Jahren die Beobachtung, daß sie fortgesetzt in ihren Eisenvorräten bestohlen wurden. Trotz verschärfter Kontrolle war es nicht möglich, die Täter zu fassen. Da erschien im September v. Js. in einer dieser Fabriken ein Mann und machte sehr interessante Angaben. Er wollte wissen, daß das **den Fabriken entwendete Eisen zu einer vor ein paar Jahren gegründeten Eisengießerei wandere.** Es wurde mit der Kriminalpolizei sofort eine Durchsuchung dieser Eisengießerei vorgenommen, die die Angaben des Mannes bestätigte. Eine der Fabriken hatte vor kurzem Eisen aus England bezogen, das im Hafen lagerte. In etwa zehn Tagen waren davon ungefähr 1600 kg Eisen verschwunden. Von diesem Eisen, das deutliche Fabrikzeichen trug, wurde auch ein Posten bei der Durchsuchung der Eisengießerei gefunden. Der andere Fabrikbesitzer erkannte Gewichte, Werkzeuge und Gußeisenstücke, die aus seiner Fabrik gestohlen worden waren. Die Bücher dieser Gießerei, die über den Ankauf von Alteisen geführt wurden, wurden beschlagnahmt und einer genauen Durchsicht auf die Lieferanten unterzogen. Dabei wurde festgestellt, daß fast regelmäßig dieselben Personen größere oder kleinere Mengen Eisen „geliefert" hatten. Das gekaufte Eisen war fast immer der „Sicherheit halber" als Gußeisenbruch bezeichnet. Man nahm darauf diese „Großlieferanten" ins Gebet; schließlich gestanden sie auch im allgemeinen, **daß sie das Eisen zum größten Teil vom Hafen her hatten.** Meistens waren es Kutscher hiesiger Firmen, die mit den Fuhrwerken ihrer Geschäfte am Hafen zu tun hatten und bei dieser Gelegenheit sich das Eisen auf den Wagen luden und so ganz bequem das schwere Eisen zur Gießerei bringen konnten. So wurden **acht solcher „tüchtiger" Geschäftsleute ermittelt, die sich am Donnerstag vor dem Memeler Schöffengericht wegen fortgesetzten Diebstahls zu verantworten hatten.** Einer von ihnen ist inzwischen Soldat geworden; gegen ihn wurde das Verfahren abgetrennt und vertagt. **Als Hehler wurden drei Inhaber der Eisengießerei, die den Namen „Glückauf" führte, unter Anklage gestellt.** Zwei davon waren technische Leiter, der dritte figurierte als kaufmännischer Leiter. Er hat wohl ausschließlich das Alteisen aufgekauft, und deshalb war er auch wegen gewohnheits- und gewerbsmäßiger Hehlerei angeklagt. Zu bemerken ist, daß dieser Angeklagte am 1. September v. Js., anscheinend wegen Differenzen, aus der Firma ausgetreten war. Die angeklagten Kutscher waren im allgemeinen geständig; einer wollte es immer vom andern erfahren haben, daß man auf so einfache Weise Geld verdienen könnte. **Sie hatten das Eisen eben mitgenommen, weil es am Hafen so dagelegen habe.** Verkauft hatten sie es immer an den kaufmännischen Leiter, einen bestimmten Preis hatten sie nie verlangt; sie waren damit zufrieden, was man ihnen zahlte. Daß dieser Preis viel geringer als der Tagespreis war, kann man sich denken.

Die beiden technischen Leiter erklärten, unschuldig zu sein; sie hätten mit dem Einkauf des Alteisens nichts zu tun. Der dritte, also der **kaufmännische Leiter,** sagte, daß es allgemein üblich sei, daß Gießereien Alteisen aufkauften; er hätte nicht gewußt, daß das Eisen gestohlen sei.

Der eine der bestohlenen Fabrikbesitzer gab an, daß, nachdem die Diebereien aufgedeckt waren, die Diebstähle in seiner Fabrik aufgehört hätten. Die Person, die ihm detaillierte Angaben über die Diebstähle seinerzeit gemacht habe, wollte er jedoch nicht nennen. Es bestand der Verdacht, daß eventuell der aus der Firma ausgeschiedene kaufmännische Leiter diese ausführlichen Mitteilungen gemacht habe. Dieser Angeklagte bestritt jedoch, wenn auch zögernd, den Angeber gespielt zu haben. Als der Zeuge weiter bekundete, daß der Angeber seine Angaben bei einem hiesigen Notar schriftlich niedergelegt habe, beschloß das Gericht, dieses Schreiben herbei zu schaffen. Es befand sich ausgerechnet im Büro des Verteidigers des ausgeschiedenen kaufmännischen Leiters, was aber der Verteidiger, ein Vertreter des betreffenden Notars, gar nicht wußte. Das Schreiben — es war sogar eine eidesstattliche Versicherung — wurde unter allgemeiner Spannung verlesen und es ergab sich, wie man es schon ahnen konnte, daß es von dem kaufmännischen Leiter ausgestellt war, und zwar kurz nachdem er aus der Firma ausgeschieden war. In diesem Schreiben gab der **Angeklagte klipp und klar zu, daß sowohl nach seinem Ausscheiden, als auch vorher gestohlenes Eisen angekauft worden ist.**

Das Gericht hielt auch die **beiden technischen Leiter,** die bei der Verarbeitung das gestohlene Eisen als solches erkennen mußten, **der Hehlerei für überführt** und verurteilte einen zu vier Monaten, den zweiten zu einem Monat Gefängnis. Schlechter erging es dem kaufmännischen Leiter Lukoschus. Bei diesem hielt das Gericht mit Rücksicht auf den Umfang der Aufkäufe und die geringen Preise für das gestohlene Eisen **gewohnheits- und gewerbsmäßige Hehlerei** für erwiesen und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Auch wurde gegen ihn sofortiger Erlaß eines Haftbefehls beschlossen.

Die Diebe kamen mit Rücksicht auf ihr Geständnis und da sie nicht vorbestraft waren, verhältnismäßig „billig" davon. Die Strafen stuften sich nach der Menge des gestohlenen Eisens ab. Einer, der etwa 4000 kg verkauft hatte, erhielt drei Monate, zwei Leute erhielten je zwei Monate, einer bekam zwei Wochen, drei Leute, die am wenigsten entwendet hatten, erhielten je eine Woche Gefängnis.

Heydekrug, 12. Februar

* **Vortrag über Säuglingspflege.** Auf Veranlassung der evangelischen Frauenhilfe hat sich die Hebammenschwester Ella Bennien erboten, am Sonntag, dem 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saal der Heydekruger evangelischen Kirche einen Vortrag über Säuglingspflege zu halten. Der Grund der Krankheiten und Gebrechen vieler Kinder wird, wie man uns schreibt, schon oft in der zartesten Jugend durch die Unkenntnis der richtigen Säuglingspflege gelegt. Der Vortrag will belehren und Wege zur Besserung zeigen. Dieser Vortrag, zu dem der Eintritt frei ist, wendet sich an die kinderliebenden Frauen, Mütter und Mädchen. Der Beginn ist so frühzeitig gelegt, daß auch die Landfrauen sich ihn anhören können. Eine Aussprache ist sehr erwünscht.

Schöffengericht Heydekrug

Falsche Anschuldigung. Der Besitzer Franz St. aus B. hatte wegen wissentlich falscher Anschuldigung einen Strafbefehl über 5 Wochen Gefängnis, ablösbar durch Zahlung von 350 Lit erhalten. Und zwar hatte St. drei Anzeigen an die Staatsanwaltschaft gerichtet, in denen er dem Landespolizeiwachtmeister B. aus S. strafbarer Handlungen bzw. Verletzung der Amtspflicht beschuldigte. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittelungen ergaben, daß St. die Anzeigen vollständig grundlos erstattet hatte. Anläßlich eines Forstdiebstahls vermutete der zuständige Förster, daß das gestohlene Holz sich auf dem Gehöft des St. befinden könnte. Er versuchte daher bei St., eine Durchsuchung vorzunehmen. Das gelang ihm nicht, denn er wurde mit unfreundlichen Worten und unmißverständlichen Handbewegungen vom St.'schen Gehöft gewiesen. Da nun die Durchsuchung auf alle Fälle durchgeführt werden mußte, bat der Förster den Landespolizeiwachtmeister B. um seine Unterstützung. Der Landespolizeiwachtmeister begab sich sofort mit dem Förster gemeinsam auf das St.'sche Gehöft und nahm dort die Durchsuchung vor. Diese Pflichterfüllung des Wachtmeisters faßte St. als eine persönliche Schikane auf und begann ihn daher bei seiner vorgesetzten Behörde zu denunzieren. Alle von ihm gegen B. vorgebrachten Beschuldigungen erwiesen sich als unwahr. Trotzdem St. von der Unwahrheit seiner Behauptungen überzeugt sein mußte, legte er, anstatt sich mit dem Strafbefehl zufrieden zu geben, Einspruch ein und bat um gerichtliche Entscheidung. Das Gericht war nach der Beweisaufnahme von der Schuld des St. überzeugt und verurteilte ihn zu 400 Lit, eventuell zu 40 Tagen Gefängnis.

Verworfener Einspruch. Der Altsitzer Jons G. aus Peßelischken hatte wegen Arrestbruchs einen Strafbefehl über 200 Lit erhalten. Da er mit dem Strafbefehl nicht einverstanden war und Einspruch einzulegen beabsichtigte, erteilte er dem Winkeladvokaten Sch. aus Pogegen Vollmacht und bat diesen für ihn Einspruch einzulegen. Dies geschah auch. Im Termin wurde der durch Sch. eingelegte Einspruch verworfen, da der Einspruch nur von dem Angeklagten selbst oder einem mit Vollmacht versehenen Verteidiger oder einem gesetzlichen Vertreter eingelegt werden könne.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Gottesdienst, Beichte und hlg. Abendmahl, Pfr. v. Saß, 11 Kindergottesdienst. 5 Gemeindeversammlung in der Johanniskirche, hierbei Bericht über das Gemeindeleben und Vortrag über die Gottlosenbewegung und ihre Bekämpfung (Chor). Mittwoch, 5 Uhr 2. Passionsandacht, Pfr. Leitner. Donnerstag, 4 Frauenhilfe Roßgartenbezirk. [463

Englische Kirche. 9½ litauischer Gottesdienst, Beichte u. hlg. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor, 11¼ Kindergottesdienst.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9½ Uhr Pfarrer Prieß, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 5 Uhr Passionsandacht. [464

Katholische Kirche. Sonnabend, den 13., 7½ Uhr abends, Beichte. Sonntag, den 14., 7 Uhr Frühgottesdienst, 8½ Schülergottesdienst, 9½ Hochamt und Predigt, 11¼ Hochamt u. lit. Predigt, 4 Generalversammlung des Müttervereins, 6 Fastenpredigt u. Kreuzwegandacht.

Ev.-kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. 2 Uhr litauisch, Truschus, 4 Uhr deutsch, Weirauch, 6 Uhr Jugendbund. [460

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9½ Uhr „Dein Reich komme", und 4 Uhr „Das erste Opfer für die ersten Sünder", Prediger Dreßler, 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendstunde (in der Kapelle). Deklamatorium: Der verlorene Sohn, 8 Uhr Heilsstunde: Die Bedeutung des hl. Abendmahls. Mittwoch, 8 Uhr „Unsere litauische Missionsarbeit", Pred. Gerikas-Schaulen. [477

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße. 5 Uhr Versamml., 7½ Jugendbundwerbefeier. Schmelz, Vereinsh., 2½ Uhr Versammlung, Mellneraggen bei Skroblies 1½ Uhr Versammlung. [469

Advent-Mission, Karlstraße 20a, Kapelle. Sonntag, den 14. Februar, 5 Uhr nachm., Vortrag: „Japan und China!" (im Lichte der Prophetie). Donnerstag, den 18. Februar, ½8 Uhr abends Vortrag: „Die geheimnisvolle Macht des Antichristen?" (wo ist sie zu suchen?) In der Kapelle: Jeden Sonnabend, ½10 Uhr vormittags Gottesdienst. In Schmelz, Mühlenstraße 12, Vorträge jeden Montag und Mittwoch, 6 Uhr abends. Prediger K. Hilweg. [479

Standesamtliche Nachrichten

vom 12. Februar 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Sergeanten Stefanas Bilimovicius, dem Maschinenschlosser Ernst Wilhelm Vorkampf, dem Arbeiter Christoph Pallawiks von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Heinrich Karl Lehr, dem Sergeanten Povilas Grybe, dem kaufmännischen Angestellten Chaim Meier Schwarz von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Auguste Fichtner, 85 Jahre alt, Rentenempfängerfrau Barbara Ruginnis, geb. Kantaut, 67 Jahre alt, Christel Rotkowsky, ein Jahr alt, Rentenempfängerin Marinke Jaudßims, geb. Kubis, 67 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,45 und 21,40: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 10,15: Schulfunkstunde (Ernste und heitere Weisen). 10,40: Hörbericht vom Stilanglauf. 11,40: Unterhaltungsmusik. 13,05: Konzert. 15,45: Bastelstunde für Kinder. 16,15: Nachmittagskonzert. 17,50: Moderne Demokraten (Die Schweiz). 18,25: Besinnliche Gedanken. 19,10: Konzert. 20,30: Großes Kabarett. 22: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,30: Frühkonzert. 12,05: Zum 200jährigen Geburtstag Joseph Haydns. 14: Konzert. 14,50: Kinderbastelstunde. 15,45: Plauderei über Seefische und Seefischerei. 16: Vortrag: Das fernöstliche Theater. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Blutgruppen und Vaterschaft". 17,50: Funktechnik. 18,05: Deutsch für Deutsche. 19: Englisch für Anfänger. 20: Lustiger Abend. Nach Tagesmeldungen Ball.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,30: Musik aus Finnland. 20: Lustiger Abend.

Mühlacker (Welle 360). 16: Unterhaltungskonzert. 18,40: Vortrag: „Die Mandschurei". 19,45: Die Optimisten. 20,30: Kabarett. 22,35: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 20,05: Konzert. 21,20: Kammermusik.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 12. Februar. [Diebstähle.] Am Mittwoch wurden dem Besitzer Endrußat aus Dräßen aus dem Fuhrwerk, das er auf einem Gastwirtschaftshof ohne Aufsicht hatte stehen gelassen, mehrere Ersatzteile für eine Zentrifuge entwendet, und zwar ein Bronzeschwungrad, eine neue und eine alte Spindel, ein Holzlager mit Feder und 11 neue Teller für die Trommel. Der Dieb hat wohl angenommen, daß sich in dem Paket andere Gegenstände befinden. Für diese Ersatzteile dürfte er kaum eine Verwendung haben.

wd. **Posingen**, 10. Februar. [Mißglückter Diebstahl.] Dieser Tage war der Besitzer Tiehm nach Pötzeiten gefahren. Da er in der Gastwirtschaft W. etwas zu erledigen hatte, ließ er das Fuhrwerk für kurze Zeit unbeaufsichtigt draußen stehen. Als er herauskam, war der Schlitten verschwunden. Einige Passanten hatten jedoch gesehen, wie ein anscheinend betrunkener Mann mit dem Fuhrwerk in Richtung der Forst Aschpurwen davongefahren war. Besitzer Thiem nahm sich ein Fuhrwerk und fuhr dem Dieb nach. Es gelang ihm auch, sein Fuhrwerk bald einzuholen. Als der Dieb das sah, sprang er aus dem Schlitten und floh in den Wald. Man glaubt jedoch, ihn erkannt zu haben. Bei dem Dieb soll es sich um einen Kätner aus Ayssehnen handeln.

fr. **Dittauen**, 12. Februar. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte sind Einbrecher durch ein Fenster, das sie vorher geöffnet hatten, in die Wohnung des Arbeiters Melaschus eingestiegen und haben dort ein Herrenfahrrad, Marke „Kaliope", Nr. 107 819, entwendet. Aus dem Schlafzimmer, in dem zwei Arbeiter schliefen, haben die Einbrecher zwei Taschenuhren gestohlen. Der Einbruchsdiebstahl wurde erst am andern Morgen bemerkt. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

sl. **Schillgallen**, 10. Februar. [Gemeindevertretersitzung.] Am Dienstag nachmittag fand eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Zunächst wurde beschlossen, einen Antrag auf Armenunterstützung abzulehnen, da die Gemeinde nicht in der Lage sei, solche Lasten zu tragen. Nach der Wahl eines neuen Nachtwächters faßte die Gemeindevertretung den Beschluß, einen aus der Gemeinde verzogenen Vertreter auszuschalten, an dessen Stelle tritt der Ortskassenrendant Schiemann.

Kreis Heydekrug

bl. **Ruß**, 12. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt am Mittwoch im Hotel Mertins eine Sitzung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Major a. D. Makrocki-Ruß zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Besitzer Butgereit und Schriftführer Besitzer Fridericie, beide aus Ruß. Zum Kassenführer wählte die Versammlung Amtsvorsteher-Bajohr-Skirwietell, als Delegierte zu den Kreissitzungen den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Dr. Lankisch von der Landwirtschaftskammer hielt einen interessanten Vortrag über Bekämpfung der Unkräuter auf den Feldern und Weiden sowie über Düngungs- und Saatenversuche der Landwirtschaftskammer. Sodann wurde eine Kommission beauftragt, Verhandlungen über den Ankauf eines Vereinsstieres zu führen.

ew. **Mestellen**, 10. Februar. [Der Amtsausschuß] des Amtsbezirks Lapienen war am Montag nachmittag beim Amtsvorsteher Schmitt zu einer Sitzung einberufen. Es wurde die Jahresrechnung für 1931 vorgelegt, sie schließt in Einnahme mit 4599,41 Lit und in Ausgabe mit 4940 Lit ab, so daß ein Fehlbetrag von 340,59 Lit besteht. Die Jahresrechnung wurde für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der Etat für 1932 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4000 Lit ab. Die Entschädigung für den Amtsvorsteher wurde von 3500 auf 2600 Lit herabgesetzt, ebenso wurde die Entschädigung für den Kassenverwalter von 200 auf 100 Lit gekürzt. Der Kassenverwalter, Besitzer Waitschies-Jündßen, verwaltet die Amtskasse Lapienen bereits 40 Jahre ununterbrochen.

hn. **Paßießen**, 11. Februar. [Sitzung der Entwässerungsgenossenschaft.] In diesen Tagen fand in der Wohnung des Besitzers E. Buttkereit-Paßießen eine Sitzung der Entwässerungsgenossenschaft Gurgsden-Paßießen statt. Der Vorsitzende der Entwässerungsgenossenschaft, Besitzer E. Buttkereit, eröffnete die Versammlung und verlas die Tagesordnung. Die Kassenprüfung ergab, daß die Genossenschaftskasse einen Ueberschuß von 491 Lit aufweist. Da der Kassenbestand sich nur aus Genossenschaftsbeiträgen zusammensetzt, stehen von der erwähnten Summe noch über 300 Lit bei den Mitgliedern aus. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß, obwohl der Genossenschaftsbeitrag verhältnismäßig niedrig sei, es den Besitzern heute dennoch schwer falle, die fälligen Beiträge an die Genossenschaftskasse pünktlich abzuführen. Der Kassenüberschuß soll, wie immer, bei dem hiesigen Spar- und Darlehnskassenverein eingezahlt werden. Weiter ist vorgesehen, 100 Lit für den Reservefonds zurückzulegen. Sodann wurde noch beschlossen, den Genossenschaftsbeitrag für das Jahr 1932 auf vier Lit je Hektar festzusetzen.

hf. **Michel-Sakuthen**, 11. Februar. [Verschiedenes.] An einem der letzten Abende entstand bei der Besitzerfrau M. in Kioschen ein Feuer. Da das Wohnhaus im vergangenen Herbst abgebrannt ist, hatte sich die Besitzerfrau im Stall eine primitive Wohnung eingerichtet. In den späten Abendstunden bemerkten Nachbarn, daß aus dem Schornstein Feuer herausschlug, welches das Rohrdach in Brand setzte. Sie eilten sofort herbei und es gelang ihnen, das Feuer im Keime zu ersticken. — An einem der letzten Tage wurde einem Fräulein St. aus Lampsaten eine Handtasche, in der sich auch etwa 15 Lit befanden, aus einer Gastwirtschaft entwendet. Am anderen Morgen fand man die Tasche in einem Nebenraum der Gastwirtschaft vor, doch fehlten die 15 Lit. — In der letzten Zeit machte sich hier schon eine Heuknappheit bemerkbar, da die Landwirte infolge der gelinden Witterung nicht in der Lage waren, ihr Heu von den Wiesen zu holen. Der Frost zu Beginn dieser Woche hat aber auf den überschwemmten Wiesen eine so starke Eisdecke geschaffen, daß das Eis mit Fuhrwerken befahren werden kann, so daß auch die Besitzer ihr Heu von den Wiesen holen können.

mk. **Wietzen**, 11. Februar. [Der Gemischte Chor] hielt dieser Tage eine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Lehrer Votel eröffnet wurde. Nach dem Jahresbericht, den Präzentor Naujoks vortrug, hat der Verein im letzten Jahr eine rege Tätigkeit entfaltet. Der Kassenbericht ergab, daß ein kleiner Bestand in das neue Vereinsjahr übernommen werden konnte. Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Vorsitzender Lehrer Votel, Stellvertreter Amtsvorsteher Waschkies, Schriftführer Lehrer Kairies, Kassierer Herr E. Wiegratz, Beisitzer Fräulein Grußzien und Fräulein Mierwald sowie die Herren Palloks und Rudat. In den Festausschuß wurden Fräulein Heering, Fräulein Sinnhuber, Fräulein Wiegratz, Fräulein Mierwald und die Herren H. Wiegratz, Wythe, Palloks und Waschkies jun. gewählt. Zum stellvertretenden Dirigenten wählte die Versammlung Lehrer Rudat. Der Jahresbeitrag für aktive Mitglieder wurde auf 2 Lit und für passive auf 5 Lit festgesetzt. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch einige Stunden fröhlich beisammen.

fn. **Gr.-Schilleningken**, 11. Februar. [Beschlagnahme von Schmuggelware.] Am Mittwoch abend bemerkten Grenzpolizeibeamte, wie zwölf Schmuggler von deutscher Seite nach dem Memelgebiet kamen. Als die Beamten die Schmuggler anriefen, ergriffen diese die Flucht. In der Eile mußten sie aber 50 Liter Brennspiritus und verschiedene andere Schmuggelwaren zurücklassen. — Am Mittwoch brach ein Mann aus Klooken auf dem Eis des Rußstromes ein. Glücklicherweise befanden sich Personen in der Nähe, die den Ertrinkenden aus dem Wasser zogen. — Der Sportverein Gr.-Schilleningken feiert am 21. Februar in Fagstellen sein zweites Stiftungsfest.

Kreis Pogegen

hl. **Nattkischken**, 12. Februar. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Der Landwirtschaftliche Verein hielt dieser Tage bei Kaufmann Müller eine Vollversammlung ab, in der der Vorsitzende, Gutsbesitzer Krawoltzki-Timstern, über 200 Mitglieder begrüßen konnte. Sodann gab Dr. Beutner von der Landwirtschaftskammer einen interessanten und lehrreichen Bericht über das vergangene Wirtschaftsjahr und über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer. Er versicherte, daß die Landwirtschaftskammer alles tue, um die Landwirtschaft zu stützen und zu fördern. Hierauf machte der Vorsitzende längere Ausführungen über die augenblickliche Lage der Landwirtschaft und mahnte die Landwirte zur Einigkeit. Eine lebhafte Debatte wurde auch über das neue Sozialversicherungsgesetz geführt. Nach etwa dreistündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

p. **Coadjuthen**, 9. Februar. [Kirchliche Nachrichten.] Am Sonntag fand in unserer Kirche die verfassungsmäßige Kirchenversammlung unter großer Anteilnahme der Gemeinde im Anschluß an den litauischen Gottesdienst statt. Die Versammlung wurde dadurch schon als ein Stück des Gemeindelebens gekennzeichnet, daß zu Beginn die Trauung eines Paares aus unserer Gemeinde stattfand. Schon die Traurede wies die Gemeinde und auch die Brautleute darauf hin, daß das Kennzeichen einer rechten Gemeinde sei, daß sie so am persönlichen Leben ihrer Glieder als in einem Geist und Glauben verbunden teilnehme. Dann eröffnete Pfarrer Strasdas die Versammlung, begrüßte die Anwesenden als Vertreter der großen Gemeinde Coadjuthen und hielt eine kurze Andacht. Der kirchliche Jahresbericht ergab folgendes Bild: Taufen 93, eingesegnete Konfirmanden 63, darunter 18 Litauer, Trauungen 34, Beerdigungen 72, Gäste am Heiligen Abendmahl 1323. Die Gesamtsumme aller Gaben betrug 3548 Lit. An jede dieser Zahlen wurden noch einige Worte und Ermahnungen geknüpft. Es war dabei notwendig, den deutschen und den litauischen Gliedern der Gemeinde besondere Worte zu sagen, die sicher so manchem etwas zu sagen hatten, da sie ja auf so viele Einzelheiten eingingen. Es wurde dann noch mitgeteilt, daß ein Beschluß der Gemeindevertretung in nächster Zeit die Einführung der Taufe im Hauptgottesdienst bestimmen solle und daß am Palmsonntag dieses Jahres, wenn irgend möglich, zum ersten Male die Feier der Goldenen Konfirmation in unserer Gemeinde gehalten werden wird. Auch wurde bekanntgegeben, daß eine neue Polizeiverordnung Leichenfeiern am offenen Sarge verbiete und daß die Gemeindeglieder sich dieser Verordnung nicht aus Zwang, sondern allein um des auf das Ewige gerichteten Gotteswortes am Sarg und Grab schon willig dieser Ordnung unterwerfen müßten. Eine Ansprache über das Thema: „Tue du nur deine Pflicht", die wieder in deutscher und litauischer Sprache der Gemeinde die Mindestforderung Gottes an seine Menschenkinder vor Augen stellen wollte, bildete den Abschluß dieser Feierstunde, an deren Anfang und Schluß die Gemeinde ihre Treue zum Glauben in das Bekenntnis des Sängers kleidete: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält" und „Bei diesem Grunde will ich bleiben, solange mich die Erde trägt!" Die Mitteilung, daß eine ähnliche Versammlung in nächster Zeit unter Teilnahme des früheren Geistlichen der Coadjuther Gemeinde, Superintendent Albrecht, stattfinden soll, wurde von den Versammelten in Erinnerung an alte Zeiten mit dankbarer Freude begrüßt.

mk. **Kugeleit**, 11. Februar. [Verschiedenes.] Der nächste Holztermin wird hier in etwa vierzehn Tagen stattfinden, da in der Kawohler Forst noch große Aufräumungsarbeiten zu leisten sind. Man glaubt, mit diesen Arbeiten bis zum 15. Mai fertig zu werden. Es sind zirka 80 Arbeiter eingestellt, die den Windbruch einschlagen. Man hat zu diesen Arbeiten vorzugsweise Arbeitslose eingestellt. Der Steinschlag auf der Strecke Mädewald—Kawohlen wurde aus diesem Grunde unterbrochen.

sk. **Peteraten**, 11. Februar. [Feuer.] Heute in den frühen Morgenstunden erscholl Feueralarm. Es brannte der Stall des Besitzers Kiupel nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Für die Witwe und Waisen des Arbeiters Michel Grużenings in Schwarzort sind bei uns kern.eingegangen:
F. M. 6.—, M. F. B. 20.—, Ungenannt 5.—, W. u. R. 10.—, Hans Schumann, Heydekrug 10.—
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des „Memeler Dampfboots"

Lindenhof
Wirtin oder Lehrwirtin
für Gutshaushalt ab 1. März sucht (433
Frau H. Heitmann
Lindenhof, Post Dt. Crottingen.

Gesucht zum 1. April
Obermelker
f. meine Herdbuchherde in Schreitlaugken
von Dressler, Schreitlangken
Post Abiteinen (272

Lehrling
für die Porzellan- und Glasmalerei v. sof. ges. Meld. zw. 2 u. 4 Uhr
Kaunas.
Nemuno g-ve 14
b. Segall, Tel. 1837 (485

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str 48

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG T.H.
STAATSKOMMISSAR.
MAS CHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Kaunas, 12. Februar

Fertigstellung des neuen Jüdischen Kinderheims

Bekanntlich wurde das Jüdische Kinderheim in Kaunas im Januar 1930 durch Feuer vollständig vernichtet. Bald darauf wurde mit dem Bau eines neuen modernen vierstöckigen Gebäudes begonnen, das jetzt fertiggestellt worden ist. Die Baukosten haben 400 000 Lit betragen. Außerdem kosten die Einrichtungsgegenstände etwa 50 000 Lit. In dem neuen Heim können etwa 120 Kinder untergebracht werden. Zur Zeit befinden sich in ihm etwa 80 Kinder. Das Gebäude weist insgesamt 35 Zimmer auf. Außerdem hat es noch verschiedene Nebenräume. Am Mittwoch fand eine Besichtigung des neuen Gebäudes, das auf dem Grünen Berg an der Giedraicių-Gatve Nr. 4 liegt, statt.

Die Auswanderung aus Litauen

h. Im Monat Januar sind aus Litauen insgesamt 50 Personen ausgewandert, davon dreißig Personen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, elf nach Brasilien, fünf nach Argentinien, zwei nach Palästina, eine Person nach Uruguay und eine Person nach Kolumbien.

*

* **Die Wahlen zur Krankenkasse bestätigt.** Der Verwaltungsrat der Sozialversicherung hat die Wahlen zur Krankenkasse in Kaunas und Poniewiez bestätigt.

*

wd. **Wewirßany**, 10. Februar. [Marktbericht] Am Montag wurde hier ein Vieh- und Pferdemarkt, verbunden mit einem Krammarkt, abgehalten. Der Besuch war sehr groß. Auch viele memelländische Besitzer hatten Produkte zum Markt gebracht. Es waren etwa 150 Pferde und ungefähr 20 Stück Vieh aufgetrieben. Die Preise betrugen: für Milchkühe, je nach Alter und Güte, 120—300 Lit, für Bullen ebenfalls 120—300 Lit. Sterken wurden mit 150—200 Lit angeboten. Auf dem Pferdemarkt verlangte man für junge zwei- bis dreijährige Pferde 250—300 Lit; ältere Ackerpferde kosteten 180—250 Lit. Kaufabschlüsse wurden fast gar nicht getätigt. Gutes Pferdematerial war nicht zum Markt gebracht worden. Am Nachmittag blühte der Tauschhandel. Auf dem Produktenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Roggen 19—20 Lit, Gerste 15—16 Lit, Weizen 19—21 Lit, Hafer 10 bis 12 Lit, Erbsen 18 Lit, Leinsamen 16—18 Lit und Kartoffeln 4,50 Lit je Zentner. Butter kostete 2 Lit je Pfund und Eier 10 Cent das Stück. Für Hühner zahlte man 2—4 Lit, für Hähne 2—3 Lit. Flachs kostete 35—40 Lit je Zentner, Hanf 80 Cent das Pfund. Ausgearbeitete Schaffelle wurden mit 7 Lit das Stück angeboten. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 10—12 Lit, Saugkälber 15—20 Lit und Schafe 15—25 Lit.

h. **Waitschiulischki**, 11. Februar. [Von polnischen Soldaten überfallen.] Soldaten des 24. polnischen Bataillons begegneten auf einem Patrouillengang im Dorfe Waitschiulischki mehreren jungen Leuten, welche sich auf dem Heimwege von einer Veranstaltung befanden, und forderten sie auf, die Hände hoch zu heben. Zufällig hielt einer der jungen Leute einen Stock in der Hand, den er beim Emporheben der Hände gleichzeitig in die Höhe schwang. Einer der polnischen Soldaten, der vermutete, daß der junge Mann ihn mit dem Stock angreifen wollte, zog seinen Revolver und feuerte einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel traf den jungen Mann oberhalb des Ellenbogens, so daß er sich jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.

Briefkasten

7500 Lit. Wenn Sie die Bürgschaft geleistet haben, bevor die 26 Morgen ohne Ihr Wissen auf die Tochter des Schuldners überschrieben wurden, so können Sie den Ueberlassungsvertrag anfechten.

Frau B. Schr. Der jeweilige Roggenpreis ist für die Berechnung der Zinsen nur dann maßgebend, wenn die Hypothek auf einem hauptsächlich landwirtschaftlich genutzten Grundstück ruht. Für Hypotheken, die auf städtischen Grundstücken eingetragen sind, beträgt die Verzinsung stets 5 v. H.

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Duchat sah überrascht zu ihr hinüber.

„So, Madou!" sagte er nach einem Augenblick des Stillschweigens. „So. Ich habe nichts gegen Madame Desirée. Aber sagen Sie ihr, mehr als die mittlere Preislage zahlen wir nicht. O, wir wollen nicht drücken. Seien Sie ganz ruhig. Es ist alles nur eine Kalkulationsfrage bei der Madou. Ich hätte die Grätzing vorgeschlagen, aber wenn Sie lieber Madou wollen, ist mir auch recht. Aber sie muß einen Kostenanschlag einreichen und sich an die vereinbarten Preise halten. Also verabreden Sie alles mit ihr. Ja? Uebers Ohr hauen lassen wir uns nicht. Das können Sie ihr gleich wieder sagen. Gehen Sie gleich hin. Sie soll alles sofort in Angriff nehmen. Wenn wir anfangen zu drehen, muß alles fertig sein. Ich weiß noch nicht, in welcher Reihenfolge wir aufnehmen."

Er stand auf und reichte ihr die Hand.

„Nehmen Sie Ihr Manuskript wieder mit, und denken Sie ein bißchen nach über das, was ich Ihnen gesagt habe."

*

Die Adresse der Madou stand auf den Kartons ihrer Robe. Greta hatte sie sich genau eingeprägt. Und so ging sie mit den Hochgefühlen einer Frau, die sich zwölf neue Kleider auf einmal bestellen darf, in die Lennéstraße.

Als sie die eleganten Schaufenster betrachtete, verlor sie für einen Augenblick den Mut. Was der Film aus dem Menschen machte! Vor drei Wochen hätte sie sich für nichts in der Welt in einen Laden mit derartigen Schaufenstern getraut. Und jetzt!

Eine Dame, mindestens fünfmal so gut angezogen wie Greta, die doch ihr bestes Detmolder Schneiderkleid anhatte, trat ihr in dem Salon mit dem dicken roten Teppich entgegen.

Auf ihre Frage nach Frau Desirée Madou wurde sie streng und ein wenig impertinent gemustert, dann wurde sie gebeten, einen Augenblick Platz zu nehmen. Die Empfangsdame verschwand.

Greta war zumute wie beim Zahnarzt. Diese Stille und Feierlichkeit, die großen Spiegel, die hellen weißen Schränke, die bis zur Decke gingen, die bronzenen Lampen, all das bedrückte sie.

Eine wohlgepflegte Dame in den Fünfzigern kam auf sie zu.

„Frau Madou?"

„Madame ist leider nicht zugegen. Ich bin die Direktrice. Kann ich Madame etwas ausrichten?"

Greta fühlte, wenn sie jetzt nein sagte, mußte sie unter den Blicken der würdigen Dame wieder ganz allein über den dicken roten Teppich hinausgehen. Sie gab sich deshalb einen Ruck und sagte:

„Ich bin Greta Birringer. Ich wollte mir einige Kleider für meinen nächsten Film bei Ihnen aussuchen."

Die Wirkung dieser Worte war erstaunlich. Die würdige Dame schluckte gleichsam ihre streng musternden Blicke mit den Augen wieder zurück und wurde im Handumdrehen weich wie Sonnenschein.

„O, Fräulein Birringer," sagte sie, „verzeihen Sie, daß ich Sie nicht gleich erkannte. Ich hätte es gleich sehen müssen. Ich habe so oft Ihre Leistungen im Film bewundern können. Es ist jedesmal ein ganz außerordentlicher Genuß für mich. Hatten wir nicht, wenn ich mich recht entsinne, bereits vor einigen Tagen das Vergnügen, Ihnen eine Robe zu liefern?

Gretas Sicherheit wuchs. Die höflichen Lügen und die Beflissenheit der würdigen Dame gaben ihr ein wohltuendes Gefühl der Sicherheit.

„Hoffentlich waren gnädiges Fräulein zufrieden? Es wird uns eine besondere Ehre und mir speziell als eine glühende Bewunderin Ihrer Kunst ein persönliches Vergnügen sein, Sie zufrieden zu stellen. Wünschen gnädiges Fräulein die Sachen zum persönlichen Gebrauch oder für den Film?"

„Für den Film."

„Für den Film. So. Wir legen ganz besonderen Wert darauf, unsere werte Kundschaft in Filmkreisen zu erweitern. Wir würden für eine gütige Empfehlung Ihrerseits auch Opfer nicht scheuen. Wir betrachten es als eine Angelegenheit der Zukunft, gerade die Damen vom Film für uns zu gewinnen. In welcher Richtung liegt Ihr Bedarf, gnädiges Fräulein?"

Greta wiederholte wörtlich die Aufzählung Duchats. Das Entzücken der Direktrice steigerte sich zur Begeisterung. Unter tausend Anpreisungen ließ sie Greta in einen Salon eintreten, eine Art erweiterten Ankleidekabinetts, klingelte und befahl, zwei, drei Damen möchten sofort zu ihr kommen.

Sie empfing diese Damen, unter denen Greta die Modistin vom vorigen Freitag erkannte, wie ein Feldherr, der seinen Untergeneralen den Schlachtplan erteilt. Sie erhielten den Auftrag, sofort die neuesten Kreationen auf den verschiedenen von Greta angegebenen Gebieten vorzuführen. Inzwischen wollte sie es sich nicht nehmen lassen, Greta persönlich Maß zu nehmen, um ihre Figur in allen Einzelheiten kennen zu lernen. Ein kleines blasses Mädchen mit hungrigen Augen im schwarzen Sergekleidchen blieb zu ihrer Hilfe da und schrieb mit einem Bleistiftstummel auf die neu angefangene Seite eines großen Tagebuchs alle wichtigen Kundgebungen, die sich die Chefin entschlüpfen ließ, nieder. Diese Bemerkungen waren in eine Flut von Komplimenten über Gretas körperliche Vorzüge eingewickelt.

Die Mannequins kamen und gingen, empfangen von Ausrufen des Entzückens von seiten der Direktrice und von den musternden Blicken Gretas. Sie mußte alle Stoffe anfassen, sie mußte sich setzen und wieder aufstehen, die würdige alte Dame sparte nicht im Entwerfen von Variationen, in Ratschlägen, in Empfehlungen, in guten Winken, in Angaben über Herkunft der Kreationen, wobei sie geschickt einzelne, die Konkurrenz herabsetzende Zwischenbemerkungen einfließen ließ.

Ein Laufmädchen erschien an der Tür. Frau Madou ließe Fräulein Markowitz bitten.

Die Direktrice hob beteuernd die Arme.

„Sagen Sie Frau Madou, ich könnte jetzt unmöglich kommen. Ich sei beschäftigt, Fräulein Greta Birringer sei da."

Es dauerte keine halbe Minute, so erschien Madame selbst. Eine mittelgroße Dame von mäßiger Eleganz, Ende der Dreißiger, stark geschminkt, mit pikant gelocktem, aber sichtlich gefärbtem rötlichen Haar. Die eigentümlich dürren, sonderbar griffigen Finger ihrer schmalen, sehr weichen Hände waren mit großen starkfarbigen Halbedelsteinen geschmückt.

Sie fuhr auf Greta zu mit einer Flut von Entschuldigungen, daß sie sie habe warten lassen, daß sie leider nicht persönlich zugegen gewesen sei, sie habe eine wichtige Besprechung gehabt. Aber das hätte ja nur den Vorteil, daß sie das gnädige Fräulein nun auch wirklich über die allerneuesten Schöpfungen, die in drei Monaten herauskämen, orientieren könnte.

„Ich wollte mir ja nur unverbindlich einiges bei Ihnen ansehen," wehrte Greta ab.

„Aber selbstverständlich," betonten Madame und Fräulein Markowitz wie aus einem Munde. „Aber absolut unverbindlich. Man ist ja dankbar für das Interesse."

„Haben Sie dem gnädigen Fräulein schon die Pelzrobe gezeigt? Und haben Sie auf unsern neuesten Abendmantel aufmerksam gemacht?" fragte Madame.

(Fortsetzung folgt.)

unterschätzen. Blütenstaub ist Eiweißnahrung und weder im Honig noch im Zucker enthalten, für die Heranzucht der jungen Maden aber unbedingt erforderlich. Sorge daher jeder Imker, seine Frühjahrs-Pollentracht durch den Anbau von Salweiden zu verbessern; da wo die Sumpfdotterblume reichlich vorkommt, wird es auch nie an Pollen fehlen. Setzt im Frühjahr eine reiche Pollentracht ein, so wird eine Beifütterung von Zucker eine überraschend schnelle Entwicklung der Völker bringen, ja wir werden selbst dann starke Völker erhalten, wenn der Nektar selbst nur wenig Nektar bietet. Eine weitere Bedingung für eine gute Erne ist die, die Völker auf der Höhe zu erhalten bis zur Haupttracht, also lieber einige Pfund Zucker mehr füttern, als hungern zu lassen, denn ein Pfund mehr geernteter Honig kostet drei-, viermal so viel als ein Pfund Zucker. Bei Futtermangel läßt aber die Eiablage der Königin nach, ja mitunter werden sogar die Maden herausgezerrt. Die Angst vor zu viel Schwärmen hält so manchen Imker ab, rechtzeitig für die Erstarkung seiner Völker zu sorgen. Schwärmen ist Naturgesetz, es wird nie ganz zu verhindern sein. Aber auch ein guter Schwarm bringt sein Geld, wenn der Imker ihn nicht selbst benötigt. Kräftige Völker zur Haupttracht muß das Ziel aller Imker sein. v. B.

Neuzeitliche Kaninchenfütterung

Wie in anderen Tierzuchtzweigen, so beginnt sich auch in der Kaninchenzucht die Zucht nach Leistung im Kampf gegen den Formalismus allmählich durchzusetzen. Fellgüte, Wollerzeugung und Fleischleistung müssen bei der Bewertung der Zuchttiere unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse der Wirtschaft stärker betont werden als bisher. Auch die Frage der Fütterung verdient die besondere Beachtung des Züchters. Ohne richtig zusammengesetztes, ausreichendes Futter lassen sich gute Leistungen nicht erzielen.

Die Fütterung der Kaninchen soll nicht zu reichlich, aber auch nicht zu schmal und vor allem nicht einseitig sein. Im Sommer füttert man, besonders bei Zucht- und Jungtieren, dreimal täglich, im Winter genügt eine zweimalige Fütterung. Die Sommerfütterung besteht bei Tieren mittleren Schlages aus Gras, Klee (nicht erhitzt), einer Handvoll (25—30 Gr.) Heu, einer guten Handvoll (50 Gr.) Körner oder 150 Gr. Weichfutter (Küchenabfälle mit gebrühter Kleie). Das Weichfutter wird als steifer Brei oder Knödel gereicht. Die Winterfütterung setzt sich zusammen aus 200—250 Gramm Runkel- oder sonstigen Rüben, etwa 50 Gramm Heu und einer kleinen Zugabe von Körnern, etwa 30 Gramm, besonders bei guten Tieren. Für Zuchtrammler ist die Beifütterung von etwas Hafer stets erforderlich. Außerordentlich bewährt hat sich auch der Keimhafer, den man statt des Körnerfutters reicht.

Bei der Fütterung ist sonst noch zu beachen, daß im Sommer nicht allzu nasses und niemals erhitztes Grünfutter gereicht wird. Die Rüben dürfen nicht gefroren sein, bei strenger Kälte müssen sie gekocht werden. Bei Innenstallungen ist im Sommer eine übermäßige Fütterung von Krautblättern zu vermeiden. Altes, hartes Brot ist zur Befriedigung des Nagebedürfnisses sehr zweckmäßig. Versenden und säugenden Häsinnen reiche man stets frisches Trinkwasser; übrigens ist dieses nur bei ausschließlicher Trockenfütterung bereitzustellen. Bei starker Grünfütterung ist die Beigabe von Holzkohlenpulver anzuraten. Im Winter hat sich zur Befriedigung des Vitaminbedürfnisses die Zufütterung von gutem Lebertran als sehr wertvoll, namentlich auch für die Fellbildung, erwiesen. Daß neben einer geregelten Fütterung eine geordnete Pflege das weitere Erfordernis zur Heranziehung gesunder und kräftiger Tiere bildet, sollte keines besonderen Hinweises bedürfen.

Briefkasten des Landwirts

W. N. K. Ich habe von einem Landwirt 1½ Morgen Ackerland gepachtet und dasselbe mit Roggen angesät und zwar im vergangenen Herbst. Vor zehn Tagen verkaufte der Landwirt seinen Besitz. Bin ich gezwungen, auf die Aberntung meiner angesäten gepachteten Fläche zu verzichen, oder kann ich noch abernten?

Antwort: Der Verkauf des Pachtgrundstückes berührt Ihren Vertrag so lange nicht, als die Pachtung läuft. Der neue Eigentümer kann daher Räumung des Pachtgrundstückes nur in dem Zeitpunkt verlangen, in welchem laut Vereinbarung mit dem früheren Pächter das Pachtverhältnis endet: „Kauf bricht nicht Miete!"

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

An den deutschen Schlachtviehmärkten war die sonst am Monatsanfang übliche Belebung des Geschäftes diesmal nicht festzustellen; der Handel bewegte sich an fast allen Plätzen in äußerst ruhigen, schleppenden Bahnen, und das gegen die Vorwoche überall verminderte (eine Ausnahme machten lediglich Rinder) Angebot genügte zumeist. Die Fleischgroßmärkte hatten in der Berichtswoche verhältnismäßig gutes Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Aufgetrieben wurden in der Uebersichtswoche: Rinder: 19 100 (18 700); Kälber: 20 600 (21 700); Schafe: 7500 (7700); Schweine: 78 900 (82 000). Am Rindermarkt behaupteten sich bei mittelmäßigem Geschäft vielfach die letzten Notierungen, jedoch zeigten sich Abweichungen nach beiden Seiten, die sich im Rahmen von 1—2 RM. bewegten. Stärker gefragt waren Quienen und schwere Bullen, dagegen Kühe allgemein stark vernachlässigt. Am Kälbermarkt vermochten lediglich geringere Qualitäten vorwöchige Notierungen zu halten; die übrigen Sorten gaben durchweg um 2—5 RM. nach. An diesem Markt überwogen in der Berichtswoche schlachtunreife Qualitäten. Am Schweinemarkt war prima Ware verhältnismäßig stark vertreten; die Preise hierfür waren gleich den vorwöchigen. Alle anderen Sorten gaben um 2—4 RM. nach. Gute Weidemast-Lämmer gleichfalls stärker vertreten. Der Schweinehandel war stark schwankend. Es überwogen Preisnachlässe, die bis zu 4 RM. ausmachten. Fettschweine und auch Sauen mehr gefragt und im Preise etwas gebessert.

Märkte im Februar

17. Februar: Vieh- und Pferdemarkt in Plaschken.
24. Februar: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.

Gerichtstage im Februar

18. Februar in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
19. und 20. Februar in Pogegen, Kreishaus.
26. und 27. Februar in Kinten bei Schulz und Kybrantz.

Holzverkaufstermine

Oberförsterei Kloosche verkauft meistbietend gegen Barzahlung bei Ball Nachf. in Prökuls von 9 Uhr vorm. ab: Dienstag, den 23. Februar, aus den Försterei en Bejehden, Blimatzen, Aschpurwen, Buttken, Kloosche und Tyrus-Moor Brennderholz und Reisig 3. Klasse. Dienstag, den 1. März, aus den Försterei en Schernen, Starrischken, Schäferei und Dauperner-Moor Brennderholz und Reisig 3. Klasse. Die Schulverbände können auf beiden Terminen den Bedarf decken. Dienstag, den 8. März, aus den Försterei en Bejehden, Blimatzen, Aschpurwen und Tyrus-Moor Nadel-Bauholz 1.—4. Klasse, Fichten-Nutzholz 2. Klasse (Spähnholz). Dienstag, den 15. März, aus den Försterei en Starrischken und Schäferei Nadelbauholz 1.—4. Klasse und Fichten-Nutzholz 2. Klasse (Spähnholz). Von etwa 11½ Uhr ab werden zu beiden Terminen Händler und Unternehmer zugelassen.

Jagdverpachtungen

Die Jagdnutzung der Gemeinde Thumellen wird am 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthause in Thumellen verpachtet.

Am 27. Februar, nachmittags 4 Uhr, wird die Jagd von Matzen in der Wohnung des Gemeindevorstehers verpachtet.

Die Jagdnutzung der Gemeindejagd Bittehnen-Utzbitschen wird am 1. März, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus Kosgalwies-Bittehnen verpachtet.

Am 12. März, nachmittags 4 Uhr, wird im Gasthause Berg Nachfolger in Lankuppen die Jagdnutzung der Gemeinde Lankuppen verpachtet. Auswärtige Bieter sind zugelassen.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 21. März, vormittags 9 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 36, das Grundstück des Besitzers Martin Winks in einer Größe von 22,89,91 Hektar versteigert.

Am 1. April, vormittags 10 Uhr, kommt vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers und Kaufmanns Franz Beutler in Minneiten zum Verkauf.

Am 5. April, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers Jakob Reisgies in Wilkomeden in einer Größe von 31,81,66 Hektar versteigert.

Am 6. April, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück der Besitzerfrau Emma Bertuleit-Matzstubbern in einer Größe von 5,52,96 Hektar versteigert.

Am 7. April, vormittags 10 Uhr, kommt vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers Johann Jurkat in Laudzen zur Versteigerung. Das Grundstück besteht aus mehreren Parzellen in einer Größe von 0,87,42 Hektar, 4,86 Hektar und 2,17,10 Hektar.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd
Goadjuthen (4./2.)	19	18	13 bis 15	10 bis 11	3,00 bis 3,50	1,70 bis 1,80	10 bis 11	0,60 bis 0,90	0,70 bis 1,00	0,80	0,70 bis 1,00
Heydekrug (2.2)	18 bis 20	18	13 bis 14	11 bis 12	4,00	1,70 bis 2,00	13 bis 14	0,50 bis 0,60	0,70 bis 0,90	0,70	—
Memel (6 2.)	19	—	14 bis 15	12,50 bis 13	4,00 bis 4,50	2,20 bis 2,30	14 bis 16	—	—	—	—
Pogegen (6./2.)	17 bis 18	—	13 bis 14	11 bis 12	—	2,00 bis 2,20	10 bis 12	0,50 bis 1,00	0,80 bis 1,10	—	—
Prökuls (5./2.)	18 bis 19	18	15 bis 16	12	—	1,80 bis 2,00	12 bis 13	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,80 bis 1,00	0,80
Saugen (5./2.	—	—	—	—	—	1,70 bis 1,80	11	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,80	0,60

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Stonischken (8./2.)	a)	—	23	—	3
	b)	—	0.40	—	0.60

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 6 — Memel, den 13. Februar 1932 — 83. Jahrgang

Bodenuntersuchungen und ihr Nutzen

Von Privatdozent Dr. F. Giesecke

Die Erfahrungen über den großen Nutzen und den außerordentlichen Wert der Bodenuntersuchungen sind noch so wenig Allgemeingut unserer Landbevölkerung geworden, daß es ratsam erscheint, gerade in diesen Notzeiten einmal einige Beispiele für die Bedeutung der Kenntnis des Bodens anzuführen.

Die Frage nach der Düngebedürftigkeit unserer Böden ist wohl mit eine der wichtigsten der Landwirtschaftswissenschaft und der landwirtschaftlichen Praxis. Da die Düngungsmaßnahmen wohl überall durchgeführt werden und der Wert der Bodenuntersuchung in bezug auf die Höhe der Düngung und die Art der Düngemittel vielfach im Schrifttum erwähnt wird und in der Forschung im Mittelpunkt der wissenschaftlichen und praktischen Auseinandersetzung steht, erübrigt es sich, an dieser Stelle des näheren darauf einzugehen.

Neben der Ermittlung des Düngebedürfnisses eines Bodens sind für den Praktiker aber auch noch eine Reihe anderer Fragen wichtig, die ihm durch die Bodenuntersuchungen beantwortet werden können. Von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist z. B. der Reaktionsgrad des Bodens, d. h. ist der Boden sauer, alkalisch oder neutral. Wenngleich durch eine Begehung der Ackerstücke vielfach schon aus einer Reihe von Beobachtungen, wie z. B. Art der wildwachsenden Pflanzen und Unkräuter, der Stand und gewisse Krankheitserscheinungen unserer Kulturpflanzen, sowie das Vorkommen von bestimmten Moosen usw. der Säuregrad der Böden bis zu einem gewissen Grade festgestellt werden kann, so fehlt es doch an der genauen Kenntnis der Größe dieses schädlichen Bodenzustandes. Wir wissen, daß in unserem Klima, von der Wasserkante bis zu den bayerischen Bergen, in den weitaus meisten Fällen mit einer Kalkarmut unserer Aecker zu rechnen ist, die eben infolge der Versaurung große Unannehmlichkeiten für die Landwirtschaft in sich birgt. Zwar ist das Verhalten der einzelnen Kulturpflanzen gegenüber der Bodensäure verschieden empfindlich, doch zeigt sich im allgemeinen, daß Minderernten, Krankheitsbefälle u. a. bei Anwesenheit von Kalk im Boden und bei richtiger Dosierung bei der Kalkung in nicht so starkem Maße auftreten, wie bei sauren Böden. Es erscheint daher notwendig, den Boden in nicht allzu großen Abständen auf den Kalkgehalt und den Säuregrad untersuchen zu lassen. Neben der Kalkbestimmung besitzen wir aber auch noch eine Reihe anderer Verfahren, um zu ermitteln, ob unser Boden zu sauer ist und wie hoch wir die Kalkdüngung zu bemessen haben, um den Boden in dieser Beziehung in den richtigen Zustand zu bringen. Durch eine Untersuchung des Bodens auf den Säuregrad (Reaktion) kann der Landwirt vor größeren Schäden bewahrt werden, zumal durch richtige Dosierung der Kalkdüngung auch noch andere Bodeneigenschaften im günstigsten Sinne beeinflußt werden, wie z. B. Durchlüftung, Wasserführung, Beeinflussung der Kleinlebewesen, Verwesung u. a. m.

Ferner erscheint der Nachweis anderer schädlicher Stoffe im Boden in vielen Fällen äußerst wichtig. In manchen Gegenden hat man mit dem Vorkommen zu großer Mengen von Kochsalz zu rechnen, wie andererseits auch durch die Düngung (Fäkalien) dieser Stoff künstlich in den Boden hineingebracht wird. Größere Mengen bedingen aber eine Ernteverminderung bzw. eine völlige Einstellung des Wachstums der Pflanzen. Auch andere Eigenschaften des Bodens werden durch dieses Salz, wie überhaupt durch die Anwesenheit größerer Mengen löslicher Salze, in einen für den Boden ungünstigen Zustand gebracht. Häufig wird auch der Fall vorkommen, daß nach der Ueberflutung eines Ackers oder einer Wiese merkliche Verminderung des Fruchtbarkeitszustandes festzustellen ist. Es können hieran eine ganze Anzahl von Faktoren mit beteiligt sein, deren Erkennung der fachmännischen Bodenuntersuchung vorbehalten bleiben muß. Ich erinnere auch an die Schädigungen, die durch gewisse Verbindungen des Bleis, Zinks, Kupfers, Arsens u. a. m. hervorgerufen werden. Rauchgase sowie schädliche Stoffe führende Abwässer von Fabriken können ebenfalls zu Vergiftungserscheinungen im Boden führen. Diese kurze Aufzählung von pflanzengiftigen Stoffen im Boden, die um ein Vielfaches vermehrt werden könnte, zeigt schon, welche hohe Bedeutung die Bodenuntersuchung für die Erkennung solcher Stoffe hat, zumal wenn man bedenkt, daß schon äußerst geringe Mengen zu einer Herabsetzung der Ernteproduktion führen können.

Auch für andere Dinge praktischer Bedeutung ist die Untersuchung des Bodens von Wichtigkeit. Die günstige Auswirkung der Wärme- und Wasserverhältnisse im Boden ist abhängig von dem Vorhandensein gewisser Mengen von Humus und von der Anteilnahme allerfeinster Bodenteilchen, sog. Bodenkolloide. Andererseits aber gibt ein Zuviel an Humus (Moorboden, anmooriger Boden) oder ein solches an Kalloiden (z. B. beim strengen Tonboden) schlechte Wasserverhältnisse sowie äußerst ungünstige Temperaturverhältnisse. Bearbeitbarkeit, Bodenabtrocknung und damit verspätete Frühjahrsaat sind Dinge, die mit den besagten Faktoren im Zusammenhang stehen. Alle diese nur angedeuteten Bodeneigenschaften können durch geeignete Untersuchungsmethoden erfaßt werden und der Praktiker kann durch den wissenschaftlich arbeitenden Fachmann (Versuchsringleiter, besonders aber landwirtschaftliche Versuchsstationen) dahingehend beraten werden, was er zur Besserung bestehender Mängel tun kann. Erwähnt sei noch, daß mit den physikalischen und chemischen Eigenschaften das Gedeihen erwünschter oder unerwünschter Bodenmikroorganismen Hand in Hand geht. Es würde hier zu weit führen, auf die Bedeutung der Bodenuntersuchung für die Meliorationsmaßnahmen des näheren einzugehen, es zeigt sich aber schon aus allen diesen angeführten Beispielen, daß die exakten Naturwissenschaften durchaus in der Lage sind, dem Landwirt bei seinen Bemühungen, der Scholle möglichst hohe Erträge abzuringen, zu raten. Wenngleich ein gut beobachtender Landwirt schon sehr viel an Ort und Stelle (Probegrube!) ermitteln kann (Pflugsohle, Ortstein, Untergrundsverhältnisse!), so bedarf es doch der eingehenden und exakt durchgeführten Bodenuntersuchung, um die zahlreich im Boden wirkenden Faktoren ihrer Bedeutung nach einschätzen zu können.

Zur Verminderung der Unfruchtbarkeit der Rinder

Von

Generaloberveterinär a. D. **Dr. med. vet. M. Koßmag,** Lage (Lippe)

In der Rinderzucht mehren sich die Klagen über Unfruchtbarkeit. Die hierfür von verschiedenen Seiten angeführten Ursachen sind auch entsprechend verschieden. In erster Linie wird den spezifisch die Fruchtbarkeit verhindernden Krankheiten der Kühe die Schuld zugeschoben, so der Infektion mit dem Bangschen Abortus-Bazillus, dann den Auswirkungen des ansteckenden Scheidenkatarrhs auf den Geschlechtsapparat, in erster Linie auf den Tragsack, ferner dem Bläschenausschlag und der Tuberkulose, dann aber auch allgemeinen Ursachen, unter denen obenan genannt wird Vitaminmangel, Fehler im Salzgehalt des Futters, wie er nach Ansicht von Oberländer durch jodhaltiges Futter am wirksamsten bekämpft wird. Wieder andere geben einer unsachgemäßen Aufzucht und dauernder Haltung im Stalle die Schuld, indem sie auf die erhöhte Befruchtungszahl bei ständigem Weidebetrieb hinweisen. Wieder andere, so Troendle, glauben, daß die bisher empfohlene und gehandhabte späte Sprungzeit für Kalbinnen im Alter von 1¾ bis 2 Jahren und vereinzelt noch später, die Ursache des Güstbleibens sei, ausgehend von der häufig beobachteten Tatsache, daß beim zufälligen, nicht beabsichtigten Decken ganz junge Sterken von einem Jahr und etwas darüber durch mitweidende Jungbullen oder die Umzäunung durchbrechende, nachbarlich weidende Bullen stets Befruchtung eintrat. Hierzu ist aber zu bemerken, daß nicht in Anrechnung gebracht werden kann und ist, wieviele Färsen durch solche Zufälle besprungen und doch nicht tragend geworden sind.

Ich möchte nun gerade in dieser Ueberzüchtung zu Gewaltleistungen die Hauptursache in der zunehmenden Unfruchtbarkeit unserer Kühe sehen. Wir müssen uns doch klar machen, daß bei dem Streben, gewaltige Mengen Milch zu erzeugen, auch die Absicht und der Zwang besteht, zahlreiche Kälber, also Ge-

burten, zu erzielen. Wenn nun auch durch Zuchtwahl immer mehr erblich mit Höchstleistungen in der Milcherzeugung behaftete Tiere gepaart werden, so kann bei den Nachkommen doch nur die gewünschte Leistung durch eine entsprechende außerordentliche eiweißreiche Fütterung erreicht bzw. erhalten werden. Es wird also von den Kühen eine enorme Beanspruchung sowohl des Geschlechtsapparates, dann der Milchdrüsen und schließlich des Verdauungstraktus mit seinen Drüsen verlangt. Diese übermäßigen Anforderungen an so wichtige Körperorgane müssen auch auf den ganzen Körper nachteilig einwirken. Es wächst doch kein Baum bis in den Himmel! Die allgemeine Konstitution der Tiere, die so hoch getrieben sind, muß darunter leiden. Wir sehen dies ja auch an der vermehrten Anfälligkeit nicht nur gegenüber den Seuchen, sondern auch hinsichtlich anderer Erkrankungen. Die Widerstandsfähigkeit des Organismus hat gelitten, trotz immer mehr sich bahnbrechender naturgemäßer Aufzucht und Haltung. Eine derart forzierte Funktion eines Organs bedingt, daß andere in ihrer Leistung nachlassen. Und bei der engen Beziehung zwischen Euter und Geschlechtsapparat ist es nicht zu verwundern, wobei noch zu bedenken ist, daß Fruchtstock und Eierhalter ebenfalls selbst fast ohne Ruhepause in Tätigkeit gehalten werden, daß in dem einen Organ oder dem anderen es zu einer Erschlaffung, einem Ausfall kommt, und dies wird das am meisten empfindliche, also den Eierstock, betreffen. Ebenso wird die geschwächte Konstitution die Disposition zur Entstehung der vielfachen noch in Frage kommenden Krankheitsprozesse des Geschlechtsapparates abgeben, wodurch die Befruchtung behindert werden kann.

Wie die Vorgänge sich histologisch und dann im Erbgang abspielen, entzieht sich zur Zeit noch unserer Kenntnis und bedarf noch eingehender Forschung.

Milchfehler

Milchfehler werden in den meisten Fällen durch niedere Pilze (Bakterien) verursacht. In früheren Zeiten spielten sie in der Milchwirtschaft eine sehr große Rolle, in manchen Gegenden war jahrelang eine Verarbeitung der Milch unmöglich. So mutet es heute eigenartig an, wenn man hört, daß zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Mecklenburg in einem Betrieb das Blauwerden der Milch 11 Jahre lang anhielt! In neuerer Zeit hat die Verbreitung der Milchfehler, zu denen außer farbiger noch fadenziehende, schleimige, wässerige, schlecht schmeckende, vorzeitig gerinnende, schwer aufrahmende und zu verbutternde Milch zu rechnen sind, zwar abgenommen, trotzdem können sie auch jetzt noch eine gewisse Rolle spielen. In Oesterreich wurde z. B. in den letzten Jahren in verstärktem Maße ein Schmirgel-Geschmack der Milch beobachtet. Eine ganze Reihe von Fachleuten hat sich lange Zeit mit diesem Problem beschäftigt, bis man jetzt zum mindesten eine Ursache gefunden zu haben glaubt: Messingteilchen, die von der Abnutzung der Pumpenflügel von Milchkühlern herrührten!

Zur Verhütung der Milchfehler ist vor allem auf peinlichste Reinlichkeit zu achten. Alle Gerätschaften, wie Melkeimer, Milchkannen usw. müssen sorgfältig mit kochendem Wasser oder Sodalösung gereinigt und anschließend ausgelüftet werden. Holzgefäße sind wegen der schlechteren Reinigungsmöglichkeit unzweckmäßig. Rostige Gerätschaften müssen erneuert werden. Alle zum Reinigen benutzten Werkzeuge, wie Bürsten, Schrubber usw. sollte man zweimal wöchentlich gründlich säubern. Milchkammern und Ställe müssen sauber sein, ein regelmäßiger, mehrmals jährlich zu erfolgender Anstrich mit Kalkmilch, der desinfizierende Flüssigkeiten (Lysol usw.) zugesetzt sind, ist unumgänglich notwendig. Unreinlichkeit beim Melken trägt zum Entstehen von Milchfehlern bei. Auch Futterfehler kommen häufig als Ursache in Betracht (schimmeliges, verdorbenes, gehaltloses, gefrorenes usw. Futter). Daß kranke Tiere Veranlassung zu Milchfehlern geben können, ist leicht einzusehen. Die Milch kranker Kühe darf für die Menschliche Ernährung und zur Verarbeitung keine Verwendung finden; Kühe mit Eutertuberkulose sind unbedingt zum Schlachten zu verkaufen.

Läuse auf Rindvieh

Als bisher bekannte Hausmittel gegen Läuse auf Rindvieh wären neben reiner Streu und gründlicher Reinigung des Stalles das Abwaschen der Tiere mit Tabakfud, Kreolinlösung oder Petroleum, mit Rüböl gemischt, anzuführen. Diese Art der Behandlung hat jedoch den Nachteil, daß unter Umständen bei zu starker Konzentration der Lösung, vor allen Dingen bei Petroleum, den Tieren die Haare ausgehen. Man ist daher in neuerer Zeit zu einer anderen Bekämpfungsart übergegangen und hat in den flüssigen Insektenvertilgungsmitteln nach Art von Flit, Delitia, Flisin usw., die mit einem Zerstäuber fein verteilt werden, ein vorzügliches und in der Praxis bereits erprobtes Läusebekämpfungsmittel gefunden.

Die heutigen Insektenvertilgungsmittel stellen eine hellgelbe, klare Flüssigkeit mit aromatischem Geruch dar. Man kann damit nicht nur Rinder, sondern auch Pferde und Hunde behandeln und benutzt sie außerdem bei der allgemeinen Vertilgung von Fliegen in Wohnräumen und Ställen, ferner von Stechmücken und anderem Ungeziefer, wie z. B. im Hühnerstall.

Die Fütterung der Saugferkel

Die Hauptnahrung der Saugferkel ist die Muttermilch. Sie ist den kleinen Tieren am bekömmlichsten, in ihr sind alle Nährstoffe im richtigen Verhältnis enthalten. Deshalb ist es auch falsch, die Ferkel bereits schon mit sechs, oder gar mit vier Wochen abzusetzen, wie das häufig noch geschieht. Acht Wochen Säugezeit sollte man den Ferkeln immer gönnen. Dabei schadet es gar nichts, wenn die Sau während dieser Zeit rauscht oder schon wieder zugelassen wird. Die dann manchmal bei den Ferkeln zu beobachtenden Verdauungsstörungen sind bedeutungslos und verschwinden bald wieder. Auch die weit verbreitete Ansicht, daß das Gewicht der Sauen bei zu langer Säugezeit stark abnimmt, trifft bei richtiger Ernährung nicht zu.

Die Ernährung in der Jugendzeit muß reichlich sein. Nur so ist es möglich, eine schnelle Entwicklung der Tiere und frühe Leistungen zu erzielen. Deshalb sollte man den Saugferkeln bereits von der dritten Lebenswoche ab neben der Muttermilch entsprechendes Beifutter verabreichen. Besonders geeignet ist hierfür Weizen- oder Gerstenschrot. Zur Deckung des Eiweißbedarfs gibt man außerdem kleine Gaben von Mager- oder Vollmilch. Dabei ist vor allem darauf zu achten, daß die Milch völlig frisch ist, in der Säuerung begriffene Milch kann leicht zu schweren Verdauungsstörungen führen. Anstelle von Milch kann man auch gutes Fischmehl oder Trockenhefe im Gemisch mit Schrot geben. Am einfachsten ist es, wenn man sich selbst eine Ferkelfuttermischung auf dem Kornboden zurechtmacht. Nach Erfahrungen der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf nimmt man dazu, falls keine Milch gegeben wird, 80 Prozent Gerstenschrot, 11 Prozent Fischmehl, 8 Prozent Trockenhefe und 1 Prozent Schlämmkreide; bei der Aufzucht mit Milchbeigabe empfiehlt sich dagegen eine Mischung von 90 Prozent Schrot, 9 Prozent Fischmehl und 1 Prozent Schlämmkreide.

Das Futter wird mit etwas Wasser zu einem dicken, krümeligen Brei angemengt, dünne Suppen sind völlig unzweckmäßig. Die Fütterung sollte dreimal täglich in einer besonderen Ferkelbucht, in die die Mttersau nicht herein kann, erfolgen. Die Ferkel erhalten soviel Futter wie sie fressen wollen. Im Anfang ist die Aufnahme nur gering, später werden 600—800 Gramm und mehr je Tier und Tag gefressen. Zur Deckung des Flüssigkeitsbedarfs gibt man klares Wasser oder frische Milch. Die tägliche Gewichtszunahme der Ferkel beträgt bei richtiger Ernährung durchschnittlich 250 Gramm. Beim Absetzen im Alter von acht Wochen kann man mit einem Gewicht von 15 Kg. rechnen. Höhere Absatzgewichte sind jedoch nicht selten.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Ferkel Kot fressen, Jauche saufen und an den Wänden oder Futtertrögen herumnagen. Diese Erscheinungen sind fast immer auf Fehler in der Fütterung zurückzuführen. Es können dann leicht Lähmungen eintreten, die Ferkel werden steif und bekommen Knochenweiche. Für Abhilfe sorgt man durch zweckmäßige Ernährung der Sauen und Ferkel. Insbesondere sind regelmäßige kleine Gaben von Schlämmkreide zur Beförderung des Knochenwachstums (1 Prozent der Futtermischung) sehr zu empfehlen. Sehr zweckmäßig ist es auch, wenn die Ferkel regelmäßigen Auslauf ins Freie haben und hier wühlen können.

Die wollreichsten Schafe

Seitdem die Wolle Welthandelsartikel geworden ist, hat sich die Haupterzeugung nach den extensiven Agrarländern mit großen natürlichen Weideflächen zurückgezogen. Australien besitzt beispielsweise über 100 Millionen Schafe und erzeugte rund 375 Millionen Kg. Wolle; Argentinien besitzt rund 36 Mill. Schafe und führt etwa 137 Millionen Kg. Wolle aus; die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit rund 45 Millionen Schafen erzeugen etwa 140 Millionen Kg. Wolle. Das sind gewaltige Zahlen, die es verständlich machen, daß diese Länder mit ihren niedrigen Erzeugungskosten den Weltmarkt für Wolle beherrschen. Sehr bescheiden erscheint demgegenüber die Wollerzeugung in Deutschland mit rund 23 Millionen Kg., die den Bedarf der eigenen Industrie bei weitem nicht decken. Ueber die Gründe des Rückganges der Schafhaltung in Deutschland ist schon viel geredet und geschrieben worden. Am meisten ist die intensivere Ackerkultur für diesen Rückgang verantwortlich gemacht worden, die eine einträglichere Ausnützung der Landflächen zuließ. Sobald dieser Einfluß jedoch in Wegfall kommt — die Höchstgrenze der Anbauintensität hat man in Deutschland bei den ungenügenden Preisen vielleicht oft schon überschritten — kann die Schafhalung wieder eine ganz andere Bedeutung für die Landwirtschaft erreichen. Die Züchtung muß dafür sorgen, daß nicht nur das „Goldene Vließ" erhalten bleibt, sondern daß das Schaf auch wie in England und Frankreich einen höheren Wert als Milch- und Fleischspender erhält. Gerade England mit seinem verhältnismäßig hohen Schafbestand — rund 23 Millionen — zeigt, daß die Schafhaltung einen Ausgleich für andere unrentabel gewordene Zweige der Landwirtschaft bilden kann.

Wenn auch unter den europäischen Wirtschaftsverhältnissen in der Gegenwart die Wolle für die Gesamterträge der Schafhaltung nicht mehr allein entscheidend ist, so kann sie doch dereinst wieder den Rückhalt für einen neuen Aufschwung der Schafhaltung bilden. Es ist deswegen interessant, die Durchschnittserträge an Wolle in den wichtigsten Erzeugungsländern je Schaf zu vergleichen. In Deutschland läßt sich der jährliche Ertrag auf etwa 4,6 Kg. veranschlagen. In England, das durch seine Fleischschafe wie durch seine Wollmanufaktur berühmt ist, beträgt der Jahresertrag je Schaf durchschnittlich nur 2,1 Kg. infolge weiter Verbreitung schlichtwolliger Landschafe. Verhältnismäßig hoch ist der Ertrag wieder in Ungarn mit 4,1 Kg. je Schaf, dagegen fallen die Nachbargebiete Ungarns beträchtlich ab, obwohl sie bei ihren großen Schafbeständen nicht unbeträchtliche Mengen Wolle ausführen können. In Bulgarien bringt ein Schaf etwa 1,5 Kg., in Jugoslawien 1,6 Kg., in Rumänien 1,9 Kg. Die Verbreitung unveredelter Landrassen drückt dort die Erträgnisse wesentlich herab. Aehnliche Gründe bedingen den geringen Durchschnittsertrag an Wolle in Frankreich mit 1,9 Kg. und in Spanien mit 2 Kg. je Schaf. Das könnte angesichts der Herkunft unserer besten Feinwollschafe aus diesen Ländern — der Merinos und Rambouillets — auffallen, wären dort nicht auch Schafrassen verbreitet, die hinsichtlich ihrer Formen und Nutzung den Marsch- und Milchschafen Frieslands und ihrer englischen Abkömmlinge ähneln. Sowohl in Frankreich wie in Spanien wie auch in Italien und den Balkanländern ist teilweise die Milchnutzung auch zur Käsebereitung der Schafe wichtiger als die Wollnutzung. Weite Gebiete, die infolge ihrer klimatischen Verhältnisse dort dem Ackerbau nicht nutzbar gemacht werden können, werden erst durch ihre Schafhaltung nutzbar, wie etwa die kleine Heidschnucke als Kulturträger im Heidegebiet wirkt. Wir sehen aber, daß von allen Kulturländern in Deutschland im Durchschnitt die ergiebigsten Wollträger vorhanden sind und dieser Vorsprung läßt sich bei richtiger Propaganda für die Belieferung primitiver Agrargebiete mit hochwertigem Zuchtmaterial leicht ausnützen.

Wie erzielt man eine frühe Rhabarbarernte?

Bei der Rhabarbertreiberei unterscheidet man zwei Methoden: das Treiben der an Ort und Stelle verbleibenden Pflanzen sowie das Treiben der aus dem Boden genommenen Wurzelstöcke. Während die letztere Art hauptsächlich für die marktmäßige Gemüseanzucht in Frage kommt, ist erstere für einen Privatgarten schon deshalb mehr zu empfehlen, weil sie einfacher ist. Bei dieser Methode stülpt man leere Fässer oder Kisten, deren Deckel und Böden entfernt sind, über die noch in der Ruhe befindlichen Pflanzen; dies kann je nach der Witterung Ende Februar oder im Laufe des März geschehen. An sonnigen, warmen Tagen deckt man die Pflanzen ab, um sie nachts wieder mit Fässern oder Kisten zu bedecken. Die Treibmethode, die nur geringe Kosten und Arbeit verursacht, beruht nur darin, daß man den Pflanzen einen Frostschutz gibt und sie so zum frühen Austreiben zwingt. Die Ernte ist ungefähr um acht bis zehn Tage früher als bei Pflanzen ohne Bedeckung. Diese primitive Treiberei kann man noch dadurch verbessern, daß man um die Pflanzen, ohne die Wurzeln zu beschädigen, flache Gräben zieht und diese dann mit frischem, kurzem Pferdedung anfüllt. Durch die Umsetzungsvorgänge des Düngers, die durch Kleinlebewesen hervorgerufen werden, entsteht Wärme die sich dann auf den umgebenden Boden und damit auch die Pflanze ausbreitet und sie zum baldigen Austrieb verleitet. Ueber die Pflanze wird ebenfalls ein Faß oder dergleichen gestülpt, das man an den äußeren Wänden flach mit Strohdünger umgibt. Auf diese Weise kann man eine um eine ganze Reihe von Tagen frühere Ernte erzielen. Die Treibdauer beträgt je nach Witterung etwa vier bis sechs Wochen. Die Stiele der unter den Fässern gewachsenen Pflanzen sind zwar blasser als diejenigen der unbehandelten, aber feiner und zarter. Der Vorteil dieser Treibmethode besteht darin, daß man die Pflanzen bei richtiger Pflege Jahr für Jahr abtreiben kann.

Anders verhält es sich bei dem Treiben der aus dem Boden genommenen Stöcke, hier werden die abgetriebenen Pflanzen unbrauchbar. Man verwende darum auch nur solche Rhabarberstauden, die wegen zu hohen Alters doch herausgenommen werden müssen, oder man muß dafür sorgen, daß immer genügend zwei bis dreijährige Stöcke zur Verfügung stehen. Nach Möglichkeit nimmt man die Pflanzen bereits im Herbste nach dem Absterben der Blätter oder im Laufe des Winters mit Erdballen heraus und lagert sie kühl. Das Treiben kann in tiefen Mistbeeten, unter Gewächsausstellagen oder selbst in Kellern geschehen. Es wird eine gute Mistunterlage geschaffen, darüber kommt eine Erdschicht und auf diese werden dann die Ballen dicht an dicht gestellt. Die Zwischenräume füllt man mit Erde aus und bedeckt das Ganze mit einer 10—20 cm Erdschicht. Falls ein Gießen notwendig, sprenge man mit lauwarmem Wasser. Die Temperatur in den Treibräumen soll 12—20 Grad Celsius betragen. Das Treiben der Pflanzen findet am besten unter Lichtabschluß statt. Will man fortlaufend frischen Rhabarber haben, dann setzt man die Pflanzen in Abständen von acht bis vierzehn Tagen zum Treiben an. Die Stöcke kann man, da sie doch fortgeworfen werden, bis zur Erschöpfung treiben und Blatt für Blatt ernten. Die Dauer dieses Treibverfahrens beträgt ebenfalls vier bis sechs Wochen, hat aber gegenüber der Treiberei an Ort und Stelle den Vorteil, daß man viel früher eine Ernte erhält. Die Kosten und der Arbeitsaufwand sind jedoch bedeutend größer.

Milder Winter und Wohlbefinden unserer Bienen

Unser diesjähriger Winter ist ungewöhnlich milde. Nach ganz kurzen Anläufen folgte eine Periode fast sommerlicher Witterung, derart, daß man fast meinen könnte, der Frühling ist im Anfang. Meistens folgt aber dem milden Anfang ein umso härterer Ausgang. Vielleicht ist der strenge Frost der letzten Tage bereits ein Anzeichen dafür.

Es gibt immer noch Imker, die sich freuen, wenn im Winter längere Zeit milde Frühlingslüfte wehen. Weshalb? Sie meinen, je weniger Kälte, desto geringere Zehrung. Diese irrige Meinung ist ja im allgemeinen längst schon einer gegenteiligen Ansicht gewichen. Jeder erfahrene Imker weiß, daß gerade dann die Bienen am wenigsten zehren, wenn wir einen beständigen, festen Winter haben. Und das ist ja auch ganz natürlich.

Im letzteren Falle sitzen die Bienen in geschlossener Traube ruhig; die Zehrung ist gering und nur soweit nötig, um das schlummernde Leben und die erforderliche Wärme im Innern der Wintertraube zu erhalten. Eine anhaltende winterliche Wärmeperiode gehört auch in bezug auf Zehrung zu den nachteiligen Störungen des winterlichen Wohlbefindens unserer Immen. Die Traube lockert sich bekanntlich, die Bienen werden lebendig. Es werden mehr Körperkräfte verbraucht, und eine vermehrte Zehrung ist die unausbleibliche Folge. Dieses tritt besonders dann stark merklich zutage, wenn der Wechsel zwischen warmer und kalter Witterung öfter und sehr plötzlich eintritt.

Sollte die Wärme des Januar im Februar und März anhalten, sollte gar öfter noch Witterungswechsel eintreten, so werden die Wintervorräte sehr stark angegriffen werden. Manch Imker, der im Herbst seine Bienlein vernachlässigt hat, wird also schon sehr in Sorge sein, ob die Futtervorräte noch reichen. Ich wünsche keinen Imkerfreund in die Notwendigkeit versetzt, noch Notfütterungen vorzunehmen. Solche Sachen sollten wirklich nicht vorkommen. Ist aber Not, so säume nicht, die nötige Hilfe schnell in sachgemäßer Weise zu leisten. Brauchst du nähere Anleitung, so lies im Lehrbuch unseres Meisters Reß nach. Dieses Buch darf bei keinem Imker fehlen, weil es für unsere klimatischen Verhältnisse zugeschnitten ist.

Schlimmer aber steht es noch mit unseren Ständen, wenn infolge der milden Temperatur noch die unheilvolle „Frühbrüterei" einsetzt. Beachtet, Imkerfreunde, vor allem diese Gefahr und sucht, so wie irgend möglich, vorzubeugen. Die Frühbrüterei ist die größte Störung der Winterruhe, welche gar oft den Tod der Völker zur Folge hat. Wie verhindere ich nun Frühbrüterei? So wird mancher Imker fragen. Zunächst merze ich alle dazu neigenden Völker aus. Zu ihrer Nachzucht schütte ich andere Schwärme hinzu. Trotzdem tritt in solchen Wintern wie in diesem gar leicht bei jungen Königinnen Frühbrüterei auf. Da heißt es aufmerken!

Merkst du aus verschiedenen Anzeichen, daß einzelne Völker im Brutgeschäft vorzuschreiten beginnen, so besehe, ob sie nicht zu warm verpackt sind. Nichts fördert das Erwachen des Bruteufels so, wie zu warme Verpackung, die wie ein doppelter Pelz die Wärme ins Bodenlose steigert. Also schnell die Verpackung hinweggeräumt und für gute Luftzufuhr gesorgt. Erst wenn das Brutgeschäft beginnen soll, muß die Verpackung dicker werden, damit die Brut nicht abkühlt. Auch eine mäßige Tränkung brütender Völker ist gut.

Auf alle Fälle beachte diese Fingerzeige in diesem Jahre besonders. „Der kluge Mann baut vor!" Sonst könnte der Schaden auf deinem Stande unermeßlich groß werden. F.

*

Die Behauptung: „Der Imker lernt nie aus!" hat schon etwas Wahres an sich. Wer sich nicht nur darauf beschränkt, sich in der imkerischen Technik möglichst zu vervollkommnen, sondern auch ins Nachdenken über so mancherlei Fragen gelangt, für den ist der Winter so recht geeignet, sich eine Antwort auf diese Fragen zu suchen. Steigerung des Ertrages! kann wohl als oberstes Ziel aller Imkerei angesehen, und muß vom volkswirtschaftlichen Standpunkt dieses Streben sogar als Notwendigkeit bezeichnet werden. Wie mannigfaltig sind aber die Umstände, die bei Erreichung dieses Zieles mitwirken. Die wichtigste Frage ist dabei die Berücksichtigung der Trachtverhältnisse und ihre Ausnutzung. Jeder Imker, der entweder mit der Imkerei erst beginnt oder in eine neue Gegend seinen Wohnsitz verlegt, sollte daher erst, im Umkreis von 3 Km. von seinem Stand, die Trachtpflanzen zu erforschen suchen. Dann kommt die Frage: „Wann blühen diese Pflanzen und welche versprechen eine Haupttracht zu liefern?" Danach ist die ganze Wirtschaftsweise einzurichten. Die Mehrzahl der Imker wird mit einer Tracht zu rechnen haben, die in die Zeit vom 15. Juni bis Mitte Juli fällt. Der Ertrag der Obstblüte wird im allgemeinen bei der Entwicklung der Völker zur Haupttracht, für die Heranzucht der jungen Bienen, verbraucht werden. Wichtig ist jedenfalls, daß wir, um die Völker für die Haupttracht schlagfertig zu haben, auch eine einigermaßen günstige Vortracht haben, wozu die Obstblüte besonders geeignet ist. Fehlt diese und ist auch keine ausreichende Frühtracht, z. B. Löwenzahn, vorhanden, so können wir mit Zuckerfütterung nachhelfen, wenn — ja wenn uns zu dieser Zeit eine gute Pollentracht zur Verfügung steht. Diese Bedingung sollte kein Imker

Die Reservearmee der Studierten

Von unserem Mitarbeiter **Dr. Richard Bahr**

Berlin, Februar.

Im Reichsinnenministerium, das ja zugleich so etwas wie das Unterrichtsressort des Reiches darstellen soll, hat man letzthin versucht, zwei fressenden Uebeln am Körper unserer Volkheit auf den Leib zu rücken. Weil ein armer törichter Bub, der seinen Sonntagmorgen durch Austragen von Flugblättern sich verdarb, in finsterer Roheit von kommunistischen Altersgenossen niedergestochen wurde, hat man die Kultusminister der Länder nach Berlin entboten und im Verein mit ihnen über die Entpolitisierung der Schule beraten. Ein paar Tage vorher schon hatte man über das nachgerade Furcht erregende Anschwellen der Abiturienten und Akademiker das Hirn sich zergrübelt. Beide Male indes scheint man, wenigstens nach den vorliegenden Berichten, sich damit begnügt zu haben, das Pferd beim Schwanze aufzuzäumen. Man hat „einmütig" gefunden, daß Parteipolitik nicht in die Schule gehöre, doch von Verboten nicht viel zu erwarten sei. Besser wären staatsbürgerlicher Unterricht und gute Schülerzeitungen (!!). Noch besser, wenn er Erfolg hätte, ein Appell an die Parteien, „von der Beeinflussung der Schuljugend Abstand zu nehmen". (Ein Vorschlag von berückender Naivität, solange man nicht sich entschließt, das Unheil an der Wurzel zu packen und dem dermalen in den Verfassungen von Reich und Ländern „verankerten" Säuglingswahlrecht ein Ziel zu setzen.) Worauf man dann — wie hätte man sonst diese Limonadenrezepte drucken lassen — befriedigt wieder von hinnen zog.

Ein wenig weiter — scheinbar — gediehen man bei dem andern Problem. Man wählte zwei Kommissionen, von denen die eine — die mit der größeren Dringlichkeit — sich damit befassen soll, Auffangsorganisationen (vielleicht auch nur Futterplätze) für die Abiturienten des Jahres 1932 zu suchen. Schade nur, daß, wenn man den Abiturienten eines humanistischen Gymnasiums in einem Kaufmannsladen oder einer Schlosserwerkstatt, zur Not auch beim Arbeitsamt oder der Polizei unterbringt, das Leben ihm gemeinhin schon verpfuscht ist. Nicht bei den Abiturienten, vielmehr bei den Sextanern wäre anzufangen. Hier aber regt sich einstweilen noch keine rettende Hand. Und Eltern und Kinder — ein unabsehbar langer, düsterer Zug — taumeln immer von neuem ins Elend . . .

*

Im Sommerhalbjahr 1930 betrug die Zahl aller an reichsdeutschen Hochschulen Studierenden 132 090: das war gegen das Wintersemester ein Mehr von 8 Prozent, gegen 1925 von 48 Prozent und gegen 1914 von 70 Prozent. Die Zahl erhöhte sich, wenn man die in Oesterreich, in Danzig und an anderen nichtreichsdeutschen Universitäten Studierenden, die Beurlaubten und aus Examensgründen Exmatrikulierten hinzuschlug, auf 137 000. Deutschland beherbergt schon heute rund 400 000 ausgebildete Akademiker und auf je drei von ihnen, die in Amt und Würden sind, entfällt ein Student. Anno 1934 aber — so wurde neulich auf einem Diskussionsabend in der Berliner Anwaltskammer errechnet — würde bereits auf zwei, 1937 gar auf jeden einzelnen Akademiker ein ausstudierter, zur Arbeitslosigkeit verdammter Ersatzmann kommen. Ueberhaupt glaubt man für 1934 auf insgesamt 130 000 stellungslose Akademiker sich einrichten zu müssen. Was wird aus den Unglücklichen? Die freien Berufe — Anwaltschaft, Aerzte, technische Angestellte — sind überfüllt. In Preußen zählte man schon 1929 auf etwa 1200 Einwohner einen Arzt, auf 3900 Einwohner einen Anwalt. Techniker (inzwischen haben gerade hier die Dinge sich arg verböfert) fanden nur noch zu 20 Prozent Beschäftigung. Der Bedarf des Staates aber ist auf lange hinaus gedeckt. 1930 gab es in Preußen 2739 Assessoren, ein Jahr später 3079. Angestellt wurden zwischen 1906 und 1913 durchschnittlich 186, zwischen 1922 und 1928 282 im Jahr.

Nicht anders im Bereich der Schulverwaltung. Im Wintersemester 1929/30 durchliefen 24 000 junge Menschen Hörsäle und Seminarien mit dem erhabenen Ziel, einmal in Preußen Studienrat zu werden. Dabei verfügt der ganze höhere Schuldienst dieses Landes nur über 16 000 Planstellen, von denen im besten Fall 2500 im Laufe der nächsten fünf Jahre für eine Neubesetzung frei werden mögen. Der Zudrang (mit dem böhmelnden Pallenberg der „Familie Schimek" zu reden) zum „Gubinasium" aber höret nimmer auf: allein in Preußen stieg Ostern 1930 die Zahl der aufgenommenen Sextaner und Sextanerinnen von 55 043 im Vorjahr auf 81 587, mithin um nahezu 50 Prozent. Und statt dem greulichen Unfug zu wehren, breitet das Kultusministerium über ihm fort und fort schützend die Hände. Es hat eine (auch unter anderen Gesichtspunkten anfechtbare) Studienordnung für die Juristen ersonnen, die deren gegenwärtige Ueberzahl als gottgewollte, irreparable Tatsache hinnimmt und, trotz den Geldnöten, die wichtigere Kulturaufgaben unbetreut zu lassen zwingen, einfach neue juristische Lehrkanzeln schafft. Weil aber immer noch zu wenig Arbeitersöhne auf den höheren Schulen säßen, wünscht Herr Grimme — auch hier ein Exponent seiner Partei — das Stipendienwesen „aufzufrischen". Bis Untersekunda stammten noch 7,2 v. H. aus Arbeiterhäusern, hernach nur noch 3,4: dem müsse abgeholfen werden. So wird die Parteipolitik, die Herr Groener von ihr fernzuhalten empfiehlt, von anderen und in diesem Fall mächtigeren Stellen künstlich in die Schule hineingetrichtert. Mit dem Ergebnis, daß uns unter den Händen ein neues Arbeitslosenheer erwächst, dem auch ein Wechsel der wirtschaftlichen Konjunktur keine wesentliche Hilfe zu bringen vermöchte. Neben der industriellen eine unheimliche Reservearmee der Deklassierten und verpfuschten Existenzen, an die selbst Karl Marxens haßerfüllte Phantasie noch nicht zu denken gewagt hätte . . .

*

Die Zahlen, die ich hier aufführte, sind von Eugen Schiffer zusammengetragen. Der hat im zweiundsiebzigsten Jahr seines arbeitsreichen Lebens ein ungemein kluges und starkes Buch geschrieben, dem er den sinnvollen Titel gab: „Sturm über Deutschland" (Verlag von Otto Liebmann, Berlin). Ein Buch aus der Zeit und für sie. Geschöpft aus erstaunlicher Belesenheit, haarscharfer Beobachtung der Umwelt und einem immer noch heißer patriotischen Herzen. Eines von jenen Standwerken, die nicht veralten, selbst wenn alle Daten längst überholt wurden. Ein bewegendes Dokument dieser Epoche, der es — ihrer Politik, ihrer Wirtschaft, ihrem gesellschaftlichen Ringen — den Spiegel hinhält. Zustandsschilderung und Mahnung zugleich. Der Weckruf eines noch von der Abendröte des deutschen Humanismus Bestrahlten an ein traditionslos gewordenes Geschlecht, dem im hysterischen Gieren nach Sachlichkeit das Verständnis für den wahren Sinn des Lebens nahezu abhanden kam. In diesem Buch, dessen Autor stolz und mutig (es gehört heute sogar viel Mut dazu) zu der „kulturellen Freimaurergemeinde" klassischer Geistesbildung sich bekennt, ist auch über den von Politik und Sentimentalität gezüchteten Massenandrang zu Universität und Hochschule das Beste gesagt, was über den Gegenstand überhaupt zu sagen ist. Der, meint Schiffer, ist vom Uebel und darf nicht von falscher Humanität unterstützt werden. „Der Rationalismus im Universitätsbetrieb wirkt sich noch schwerer aus, wenn denen, die an ihm beteiligt sind, die geistige Atmosphäre des Elternhauses, die kulturelle Kinderstube fehlt. Sie mag in Einzelfällen durch Veranlagung, Begabung und Anpassungsfähigkeit ersetzt werden können; eine ganze Schicht kann diese Atmosphäre nur durch Tradition empfangen und bewahren. Darum heißt es, Geduld haben und das Entstehen solcher Tradition abwarten. Durch obrigkeitliche Massenüberführung von Arbeiterkindern in das akademische Studium, wie sie ernsthaft angeregt worden ist, kann man ihr Entstehen nicht beschleunigen. Man sollte zufrieden sein, wenn sie sich im Laufe der nächsten Generation bildet. Die Pflanzstätte der höheren Kultur war in Deutschland stets der gebildete Mittelstand, der zugleich den Durchgang von unten nach oben darstellte und den fruchtbaren Boden abgab, in den das Elternhaus die Samenkörner der äußeren und inneren Aufwärtsentwicklung legte. Der Versuch, ihn allgemein, nicht bloß in Sonderfällen, zu überspringen, ist nicht rätlich. Vor den geistigen Gesetzen soll politische Begehrlichkeit haltmachen und Respekt haben."

Die indische und die chinesische Revolution sind von Studenten gemacht, die keine Stellung fanden, fügt Schiffer nachdenklich hinzu . . .

Das belgische Königspaar beiden Verunglückten der Bergwerkskatastrophe

Der König und die Königin von Belgien trafen in der Grube von Bois-Longpré ein, um sich persönlich nach dem Befinden der geretteten Bergleute zu erkundigen und den Angehörigen der Verunglückten ihr Beileid auszusprechen.

Schäfer-Wien vor Grafstroem-Schweden

Lake Placid, 11. Februar.

Die Olympia-Meisterschaft im Kunstlauf der Herren konnte, wie erwartet, Weltmeister Schäfer-Wien gewinnen. Seine Darbietungen riefen nicht endenwollenden Beifall hervor. Seine noch besser gewordene berühmte Weltmeisterkür war unerhört schwierig, und obwohl Schäfer — durch das Eis — an einigen Stellen seine gewohnte Sicherheit vermissen ließ, war sein Gesamtprogramm doch ausgezeichnet. Da er auch in der Pflichtübung am besten abgeschnitten hatte, war ihm der Endsieg natürlich nicht zu nehmen.

Der zweifache Olympia-Sieger Gillis Grafstroem-Schweden belegte den zweiten Platz. Er hatte das Pech, in der Pflichtübung einmal zu stürzen. Einen Sonderbeifall holte sich der Berliner Baier, der, wenn auch seine Leistung natürlich nicht an die von Schäfer und Grafstroem heranreichte, eine recht beachtliche Formverbesserung aufwies und den höchst ehrenvollen fünften Platz belegte. Den dritten Platz belegte Wilson-Kanada und den vierten der finnländische Meister Riikanen.

Der Skielanglauf über 18 Kilometer gestaltete sich für die Vertreter Skandinaviens zu einem unerhörten Triumph. Nicht weniger als die ersten fünfzehn Plätze wurden von den Nordländern besetzt. Am Start waren 61 Läufer erschienen. Der Lauf wies mehrere gefährliche Abfahrten auf, stellenweise hatte auf den schmalen Waldwegen nur ein Läufer Platz. Den ersten Platz belegte der Schwede Sven Utterström in 1:23:07 vor seinem Landsmann Vikström. Auf den dritten Rang kam der Finne Saarinen. Ausgezeichnet hielt sich der Norweger Rudstadsten, der als erster gestartet war und den fünften Platz vor dem Finnen Matti Lappalainen belegte. Der Olympiasieger von 1928, Gröttumsbraaten, brach im Ziel erschöpft als Sechster zusammen, belegte aber in der Kombination den ersten Platz.

Der **Eisschnellauf über 10 000 Meter**, der, wie bereits gemeldet, auf den Protest der europäischen Sportler hin ohne Massenstart zum Austrag kam, sah als ersten Sieger den Amerikaner Irving Jaffee, der das Rennen in 10:13,6 gewann. Den zweiten Platz belegte der bekannte norwegische Schnelläufer Ballangrud.

Das **Zweier-Bobrennen** konnte U. S. A. für sich entscheiden. Die Amerikaner Stevens-Adams erzielten einfach unglaubliche Zeiten, die selbst nur von wenigen Viererbobs erreicht worden sind, so daß Schweiz die schon sichergeglaubte Goldmedaille an die Amerikaner verlor.

Winter-Olympiade muß verlängert werden

wtb. **Lake Placid,** 12. Februar. Es herrscht seit gestern trostloses Tau- und Regenwetter, so daß die Viererbobrennen abermals verschoben werden mußten und nunmehr am Sonnabend oder Sonntag ausgetragen werden sollen, falls die Witterung dann günstiger sein sollte. Anderenfalls müssen die olympischen Winterspiele, die eigentlich am Sonntag abgeschlossen werden sollten, verlängert werden.

Sechs Mitglieder seiner Familie ermordet

Aus Haß gehandelt — Keine Spur von Reue — Erschlagen, erstochen, erschossen . . .

wtb. **Paris, 11. Februar.**

Die furchtbare Mordtat in Noirax bei Agen, der, wie gemeldet, eine sechsköpfige Bauernfamilie zum Opfer gefallen ist, hat rasch Aufklärung gefunden. Der Täter ist Pière Delafé, ein Mitglied der ermordeten Familie. Er hat seine Untat bereits eingestanden und erklärt, er habe aus Haß gegen seine Familienangehörigen gehandelt.

Der Mörder bediente sich bei der Tat verschiedener Waffen. Seine Mutter tötete er mit einer Axt, seine Großmutter und seinen Onkel stach er zuerst mit einem Küchenmesser nieder und erschlug sie dann mit einem Gewehrkolben. Seine Frau und seine beiden Kinder erschoß er. Pière Delafé zeigt keine Spur von Reue.

Berliner Arzt wird um sein Auto geprellt

enb. **Berlin,** 10. Februar. Einem alten und stets neuen Trick von Autodieben ist kürzlich ein hiesiger Arzt zum Opfer gefallen: Während seiner Sprechstunde wurde er angerufen und dringend zu einem Kranken gerufen. Als er nicht gleich kam, weil er noch viel zu tun hatte, läutete es nach einer halben Stunde abermals, und eine flehende Stimme bat ihn, er möge doch alles stehen und liegen lassen und sofort zu dem Kranken kommen, dessen Zustand lebensgefährlich sei. Darauf brach der Arzt seine Sprechstunde ab und eilte **mit seinem neuen Kabriolett zur angegebenen Adresse** — vier Treppen ohne Fahrstuhl. Als er an der ihm bezeichneten Wohnung läutete und nach dem Schwerkranken fragte, waren die Leute sehr erstaunt, denn bei ihnen war niemand krank, noch hatte man bei dem Arzt angerufen. Nichts Gutes ahnend, eilte der Arzt wieder auf die Straße, wo er feststellen konnte, daß sein Auto inzwischen gestohlen worden war.

„Rote" Steinwürfe gegen das japanische Konsulat in Hamburg

wtb. **Hamburg,** 11. Februar. Etwa 20 Personen stimmten gestern nachmittag vor dem japanischen Konsulat ein kommunistisches Lied an und einer von ihnen warf einen mit einem roten Tuch umhüllten Stein durch ein großes Fenster in das Innere der Konsulatsräume, während drei andere Männer vom Treppenhaus aus Steine durch die Türfenster schleuderten. Die von den Konsulatsangestellten sofort aufgenommene Verfolgung war erfolglos, jedoch vermochte die Polizei einen der Täter zu fassen.

Siegerdenkmal in die Luft gesprengt

Belgrad, 12. Februar. Ein Unbekannter legte in der Nacht zum Donnerstag unter das Siegesdenkmal in Gelsa, auf der Insel Lesina, eine Dynamitbombe. Das Denkmal wurde vollständig zerstört.

Edgar Wallace †

Der bekannte englische Kriminalschriftsteller Edgar Wallace ist, wie gemeldet, im 57. Lebensjahre den Folgen einer Lungenentzündung erlegen. Seiner Feder entstammen etwa 150 Kriminalgeschichten, Hunderte von Erzählungen und etwa ein Dutzend erfolgreicher Theaterstücke.

PASTILLES
VALDA
GEGEN
HEISERKEIT
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Handelsnachrichten

Baltische und russische Flachsverkäufe gleich 1:100

ö **Riga,** 12. Februar.

Die im November von Moskau erteilte Vorschrift, den Jahresplan der Flachsbeschaffung bis zum 1. Januar zu erreichen, hat nicht erfüllt werden können. Die tatsächliche Flachserfassung schwankt in den einzelnen Gebieten zwischen 20 v. H. im Osten und 60 v. H. im Westen. Es hat den Anschein, als ob in diesem Jahr die Gesamtlage nur noch ungünstiger wäre als im vorigen, da mehr als der vierte Teil des abgeernteten Flachsstrohs auf den Feldern blieb und schließlich verdarb. In Moskau ist man sich dieser großen Gefahr wohl bewußt und immer schärfer werden daher die Weisungen an die Provinzämter, deren Leiter zum Teil auch schon verhaftet und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurden. Wieviel dadurch jetzt noch zu retten ist, muß sich in nächster Zeit erweisen. Unabhängig vom langsamen Verlauf der Faserbeschaffung wird die sowjetische Flachsverkaufstätigkeit energisch fortgesetzt. Zusammen mit den jüngsten Abschlüssen von 17—18 000 To. sind die Sowjetverkäufe von Flachs schon auf über 40 000 To. gekommen, ohne damit, wie in Riga hartnäckig behauptet wird, auch nur annähernd erschöpft zu sein. Erwartet werden vielmehr weitere Abschlüsse, vielleicht nicht weniger als die Summe der bisherigen.

Es ist kennzeichnend für diese Saison, daß die baltischen Staaten gegenüber den Sowjetverkäufen nur verschwindend wenig Flachs abgesetzt haben, vielmehr von Fall zu Fall durch überraschende große Sowjetabschlüsse gleichsam schachmatt gesetzt werden, ohne sich rechtzeitig erholen zu können. Während die Sowjetunion mit fünfstelligen Verkaufszahlen in Tonnen operiert, müssen sich die baltischen Staaten mit dreistelligen begnügen. Die letzten Notierungen lauten je To. in Pfund Sterling (Goldparität): Rußland 26—28 £ Basis BKKO, fob Leningrad, mit Zuschlag von 1 £ fob Riga, Lettland 29—30 für Livländer und Schwanenburger Risten, fob Riga, Estland 28—29 gleiche Basis, fob Reval oder Riga (Pernau ist seit der Jahreswende eisgesperrt), Litauen 24—27 für Oberkurisch cif, Memeler Kronenflachs wie üblich um den vierten Teil billiger, endlich Wilna 24 bis 25 für Slanez franko West- oder Südgrenze. Wie der Vergleich mit den Notierungen vor acht Tagen ergibt, haben die letzten Russenverkäufe auf der ganzen Linie ein Abbröckeln der baltischen Flachspreise um nicht weniger als 2—3 £ gebracht.

Berliner Devisenkurse nicht eingetroffen.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 13. Februar

Nur noch mäßige Fröste, in vielen Gegenden leichte Schneefälle.

Temperaturen in Memel am 12. Februar

6 Uhr: — 6,7, 8 Uhr: — 4,9, 10 Uhr: — 4,0.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
70	11	Bernicia SD. (Anderson)	Danzig	Teilladung	Sandells
71		Nautic SD. (Christiansen)	Helsingör	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
67	11	Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.
68		Ellen SD. (E. Peters)	Libau	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,72. — Wind: NNO. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

fr. **Prökuls,** den 11. Februar 1932

Butter	Pfd. 1,60—2,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Eier	Stück 0,12	Rindfleisch	Pfd 0,80—1,00
Weizen	Ztr. 17,00—18,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,80-1,00
Roggen	Ztr. 18,00—19,00	Kalbfleisch	Pfd 0,80
Hafer	Ztr. 12,00—13,00	Hechte	Pfd. 1,20
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Quappen	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,40	Große Stinte	Pfd. 0,50
Hühner	Pfd. 0,80—0,85	Gemengfische	Pfd. 0,40
Puten	Pfd. 0,80—0,90	Ferkel	Paar 18—30
Karotten	Liter 0,25	Schlachtschweine	
Zwiebeln	Liter 0,80—1,00		Pfd. 0,50—0,55

p. **Coadjuthen,** den 11. Februar 1932

Butter	Pfund 1,70—1,90	Zwiebeln	Liter 0,80
Eier	Stück 0,09—0,10	Schweinefleisch	Pfd. 0,70-1,00
Weizen	Ztr. 18,00	Rindfleisch	Pfd. 0,60—1,00
Roggen	Ztr. 18,00—19,00	Hammelfleisch	Pfd 0.80
Hafer	Ztr. 10,00—11,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,70—1,00
Gerste	Ztr. 13,00	Ferkel	Paar 25 - 30
Puten	Pfd. 0,80—0,90	Läuferschweine	Stück 30—50
Hähne	Pfd. 0,50	Schlachtschweine	
Hühner	Pfd. 0,90—1,00		Pfd. 0,50—0,55

Ausreichende
Versicherung schützt
vor Verarmung
Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinne, beide in Memel.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Barbara Ruginnis

geb. Kantaut

im Alter von 67 Jahren

Dieses zeigen tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Johann Ruginnis

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. Mts., um 9 Uhr, von der kath. Kirche aus statt. Verwandte, Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

Nachruf

Am 9. d. Mts. verstarb unser Mitglied

Adam Kurmis

Ehre seinem Andenken.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. d. Mts., 1 Uhr mittags, vom Trauerhause, Mühlentorstr. 41, aus statt. (453

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, der 450

Frau Anna Pultke

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer **Klinger** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Lietuvos Bankas

Klaipedos Skyrius

bleibt am Dienstag, d. 16. d. Mts.

geschlossen

Goethebund

Sonnabend, d. 13. Februar, abds. 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums

„Das Wunderland Indien"

Lichtbilder-Vortrag

von Professor **Tarachand Roy** aus Indien.

Eintritt: Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit, Nichtmitglieder 4 Lit.

Vorverkauf in **Rob. Schmidts Buchhandl.** 340

Waldschlößchen

Sonnabend und Sonntag

75 **Bockbierfest**

Kappen gratis / Eintritt 50 Cent

Fußball-Treffen

Tilsiter Sport-Klub

A.-Liga

Spielvgg. Memel

A.-Liga

Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr, **Sportplatz Plantagenfort.**

Eintritt: 2 Lit, Schüler 1 Lit 478

Treff

Café Mokka - Stuben

Sonnabend (465

Abschieds- u. Ehrenabend

der Kapelle **Jan Walter**

Preistanzen / Ueberraschungen

Altstädt. Knaben-Mittelschule

Aufnahme für Klasse VI (254

Montag, d. 15. Febr. 1932

vormittags 9 Uhr

Stumber

Empfehle **gekochten Schinken, Kasselripp., Bratwurst u. sämtliche Rauchwurstarten** sowie **Landleberwurst u. alle sonstigen Wurst- und Fleischwaren** in nur ganz prima Qualität zu äußerst herabgesetzten Preisen. Um zu räumen **Ia Gänse-, u. Schweineschmalz und Speisetalg.** (250

G. Petroschka.

Kammer

Sonnabend 2¼ Uhr

Sondervorstellung

unten 1 Lit, oben 1,50 Lit

Greta Garbo

in ihrem besten Stummfilm

Wilde Orchideen

Beiprogramm

Tonwoche

Für Jugendliche verboten

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 14. Februar, mittags 11½ Uhr

Matinee

des

Collegium musicum

Vortragsfolge:

Serenade „Eine kleine Nachtmusik" . . . Mozart
Concerto grosso op. 6 Nr. VI . . . . . Händel

Andante cantabile . . . . . Tschaikowsky
Zwei elegische Melodien
„Herzwunden" und „Letzter Frühling" . . . Grieg
Valse triste . . . . . Sibelius
Ouvertüre zu „Lodoiska" . . . . . Cherubini

Preise der Plätze: 4, 3 und 2 Lit, Schüler 1 Lit. 369

Theaterabonnement zu vergeben

Wegen Wegzug von Memel 2 Plätze Parkett zu vergeben 368

Näheres im Theater-Büro

Capitol

Ab Freitag 6 und 8½ Uhr

Ermässigte Preise

Lit 1.— / 1.50 / 2.— / 2.25

Der Darsteller des **„Hauptmanns von Köpenick"**

DER HERR FINANZDIREKTOR

Ein entzückender Schlager-Tonfilm der Produktion 1931/32

Nach dem Volksstück „Der Mann, der schweigt" von Fritz Friedmann-Frederich

Ein Spiel vom „unwiderstehlichen" Hausfreund und vom gewissenhaften Ehemann. Tendenz: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten"

Eine entzückende junge, lebenslustige Frau — eine nicht weniger reizende Nichte — und Max Adalbert als Haustyrann und bequemer, ruhiger Ehemann — das ist der friedliche Hag, in den Herrmann Speelmans als „Wolf" eindringt — es ist höchst interessant, spannend und erfreulich, zu sehen, was dann geschieht.

Hauptdarsteller:
Max Adalbert, Elga Brink, Peggy Norrmann, Herrmann Speelmans, Eugen Rex, Kurt Lilien u. a. m.

Liebe im Strandkorb

Ein Kabarett-Kurztonfilm in 2 Akten mit einem reizenden Sketsch.

Schlager: „Klatsch im Hinterhause" „Eva, sei heute abend meine Tangobraut!"

Mitwirkende: **Lotte Werkmeister, Hugo Fischer-Köppe, Paul Morgan** u. a. m. 488

Tonwoche

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 8. Februar 1932 bis Freitag, den 12. Februar 1932, abends 8 Uhr:

„Die Schmetterlingsschlacht"
4 Akte von Hermann Sudermann

Sonnabend, den 13. Februar 1932, abends 7½ Uhr:

Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 14. Februar, mittags 11½ Uhr:

Matinee des Collegium Musicum Memel

Komponisten. Mozart, Händel, Tschaikowsky, Grieg, Sibelius, Cherubini.

Ermäßigte Preise: 4, 3 und 2 Lit Schüler 1 Lit

Sonntag, den 14. Februar 1932, abends 7½ Uhr:

Litauische Vorstellung!

Zur gefälligen Beachtung

Die **5. Abonnementsrate ist fällig** und kann täglich von 9—1 und 4—8 Uhr abends an der Theaterkasse gezahlt werden!

Apollo

Freitag u. folg. Tage 5 u. 8¼ Uhr

Kadetten

(Hinter den roten Mauern von Lichterfelde)

Ein packendes Spiel um Wahrheit und Ehre mit **Albert Bassermann, Trude v. Molo, Joh. Riemann, Friedrich Kayssler, Franz Fiedler, Paul Otto, Ellen Schwanecke** u. v. a.

Die Presse lobt: Ein Kunstwerk, das bisher seinesgleichen noch nicht hat . . Spitzenleistung des deutschen Tonfilms . . . . die Kasernenzaubereien belustigen wieder und die Tränen der Kinder locken neue Tränen

Kammer

Freitag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Lachen ohne Pause

über

Siegfried Arno

in

Die Nacht ohne Pause

das fabelhafte Tonfilm-Lustspiel mit Musik mit der großen Besetzung

Siegfried Arno, Camilla Horn, Max Adalbert, Ida Wüst, Ilse Korseck, Paul Richter, Willy Stettner

. . . **Siegfried Arno, Max Adalbert,** Camilla Horn und Ida Wüst, — wo ein solch altbewährtes Bomben-Quartett miteinander seine Spässe treibt, da ist der Erfolg ohne weiteres gesichert . . untermalt von Otto Stranskys Melodien rollt das Ganze flott und frisch ab, und so gibt es Riesenapplaus . . .

Tönende Beiprogramme / Tonwoche

Torfstreu

trocken und billig liefert

Torfstreufabrik Heydekrug

Sparsame Landwirte streuen **Torfstreu** und Stroh. Trockner Stall — gesundes Vieh Besserer Dünger — bessere Ernten

---

Neu-Eröffnungs-Verkauf

in Damen-, Herren- und Kinderschuhen

Große Auswahl Billige Preise

Schneebotten und Gummischuhe zu besonders herabgesetzten Preisen.

Schuh-Centrale Marktstr. 39

45

Stempel liefert billig F. W. Siebert, M. D

Verehrte Hausfrau!

Können auch Sie Ihren Bohnenkaffee so vorteilhaft für den Gebrauch mahlen wie ich? Deshalb empfehle ich, bei mir rein gemahlenen Kaffee zu kaufen.

Sie haben mehr davon

Täglich frisch geröstete Kaffees von Lit 4.00 per Pfund an

Kaffeehaus-Mischung per Pfund Lit 6.00

Kaffee- und Konfitürenhaus

Otto Jung

vormals Langer & Neumann, Kurt Scharffetter 468

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probestizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Auf vielfache Wünsche unserer werten Kundschaft geht unsere

Weiße Woche

weiter!!

Nützen Sie diese Gelegenheit:

Hochwertige Qualitäten zu niedrigen Preisen

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

454

---

1 Taubenschlag

1 kleiner Wagen
1 Wurstspritze
1 kl. Stubenhund

billig zu haben (471

Sattlerstraße Nr. 5

Ing.-Titel

Ing.-Abschlußzeugnis in Elektrotechnik, Autobau oder Elektrouhrentechnik, ohne Berufsstrg. Lehrmittel kostenlos. Prospekt geg. Rückp. **Technikum Deutsche Polytechn. Gemeinschaft.** (Ing.-Fernschule) Postadr. **Depoge, Berlin W 30**

Warnung!

Ich warne einen jeden, falsche Gerüchte über mich oder meine Ehefrau zu verbreiten, andernfalls ich gegen jeden gerichtlich vorgehen werde. (473

M. Pelekies

Akku-

ladung u. Reparatur billig und gut nur in der einzigen Fachwerkstatt

Ost-Radio

Memel Alexanderstraße, Tel. 695

Scherks Gesichtswasser, verschönt den Teint Gegen Haarausfall **Birkenwasser, Bayr. Rum, Franzbranntwein Auxolin,** sämtliche **Haar-Champoons u. kosmetische Artikel, Zahnpasta, Zahnbürsten, Zahnpulver, Hautcremes** in groß. Auswahl empfiehlt (484

Robert Müschöwsky

Telefon 87

Auto-Vermietungen

Anruf 1360

elegante **7-Sitzer-Limousine**

Rudi Cohn

Roßgartenstraße 4

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit

Hospitalstraße Nr. 25

Eleg. 7-Sitzer-Limousine

Tag- u. Nachtfahrten

Tel. 676. E. Kausch.

Unterricht

Wer unterrichtet im

Laute-Spielen?

Angeb. mit Preisang. u. **9310** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (451

Kapitalien

5-6000 Dollar

(1. Hypothek)

auf Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unter **9313** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (465

Grundstücks-Markt

Geschäfts-Grundstück

(Material u. Schank) zu verk. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (449

Stellen-Gesuche

Ehrliches, sauberes **Mädchen sucht Aufwartestelle.** Angeb. unter **9314** an die Abfertigungsst. d. Bl. 474

Stellen-Angebote

Laufbursche

gesucht (467

Kurt Licht

Vermietungen

Mietsamtsfr., ruhige, sonnige (462

3-Zimmerwohnung

m. Bad, Gas, elektr. Licht, v. 1. 3. zu verm. **Wiesenstraße 4/5**

Möbl. Zimmer

sep., elektr. Licht, vom 15. 2. z. verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (458

Kl. möbl. Zimmer

sep. Eing., v. 15. 2 z. h.

476 **Schwanenstr. 2**

Kolonial- u. Materialwarengeschäft

in Markt- und Kirchort ist günst. z. verpachten. Keine Warenübernahme, auf Wunsch mit Land. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche

Einf. möbl. od. leeres **Zimmer**

m. Kochgelegenh. v. 2 Herren ges. Ang. unt. **9311** an die Abfertigungsst. d. Bl. (456

Alleinsteh. Mädch. sucht

kl. möbl. Zimmer

m. sep. Eing. v. 15. 2. Angeb. u. **9312** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 455